

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

200 (27.8.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554757)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg., bei Schlußzahlung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Interesse die fünfgehaltene Annoncenzeile oder deren Raum für die Inserenten in Württemberg-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entwerdender Rabatt. Wägen Anzeigen aus kleinerer als der Durchschnittsgröße gerechnet, so werden sie auch nach letzterer berechnet. Reklamierseite 20 Pfg.

25. Jahrgang.

Wilhelmshaven, Sonntag den 27. August 1911.

Nr. 200.

Ausnahmegesetze für Staatsarbeiter.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ machen wieder einmal Stimmung für Ausnahmegesetze gegen Arbeiter. Diesmal handelt es sich um ein Ausnahmegesetz für alle diejenigen Arbeiter, die mit der Herstellung von Kriegsgeschützen beschäftigt werden. Den Anlaß zu dem neuen Vorstoß hat den „Berliner Neuesten Nachrichten“ die Vermeidung des Streiks auf der Schloßbauwerkstatt in Danzig gegeben. Anknüpfend an die Mitteilung von der Streikbeendigung schreibt das halb offiziöse Schatzmacherblatt:

„Der Streik war zwecklos, aber gefährdet hat er nicht nur die Arbeiter selbst und die von ihnen abhängigen Geschäfte, sondern vor allem auch die Wehrkraft des Reiches. Bei Schloßbau sind zwei Miniergeschiffe „Odenburg“ und „Cisaj Regit“ — im Bau, deren Fertigstellung durch den mehrmonatlichen Ausstand selbstverständlich eine entsprechende Verzögerung erfährt. Was das unter Umständen auf sich haben kann, zeigt uns die augenblickliche Lage klar genug. Ein Dreadnought mehr oder weniger bedeutet einen so wesentlichen Unterschied in unserer Wehrschicklichkeit vor See, daß davon je nachdem die Erhaltung des Friedens oder der Erfolg im Kampfe abhängen kann. Das aber sind Dinge, die unmöglich in die Hände der Arbeiterklasse oder der Werkstättenbesitzer überlassen dürfen. Wir erneuern deshalb die schon vor Jahresfrist von uns erhaltene Forderung, daß Arbeitern, die mit der Herstellung von Kriegsgeschützen beschäftigt werden, das Streikrecht grundsätzlich nicht zuerkannt werde. Es handelt sich ja nicht bloß um die Wehrkraft, sondern vor allem auch um die Militärvorfälle, Gewehrfabriken usw. Gerade zu einer Zeit, in der die Sozialdemokratie die Forderung auspricht, den Arbeitern die gleiche Behandlung wie den Generalisten, einen Anreiz zu verbinden, haben wir besonderen Anlaß, derartige Gefahren ins Auge zu fassen und ihnen mit entschlossener Tat zu begegnen.“

Etwas neues wäre die Verlegung des Streikrechts bei bestimmten Arbeitergruppen keineswegs. Unsere Landarbeiter begehren es bekanntermaßen nicht und haben es nie begehrt. Der Gesetzgeber hat sich eben gesagt, daß die Rechte, die durch einen Landarbeiterstreik gefährdet werden, nicht aus Spiel gesetzt werden dürfen, weil an ihnen höhere Interessen des Gemeinwohls hängen. Was man dann vor fast einem halben Jahrhundert den gewerblichen Arbeitern das schrankenlose Streikrecht zubilligte, geschah es wohl in Anerkennung der Möglichkeiten der kommenden Entwicklung. Man überließ noch nicht, daß solche höheren Interessen auch durch ihr Streikrecht gefährdet werden könnten. Inzwischen haben wir Erfahrungen gesammelt, die es dringlich erscheinen lassen, den Fehler der damaligen Gesetzgebung wieder gutzumachen. Wir denken dabei nicht bloß an den Schutz unserer militärischen Interessen, sondern auch an die Abwendung von Gefahren, wie sie bei dem Streik der französischen Eisenbahner und bei der letzten englischen Ausstandsbewegung zutage getreten sind. Wo Mindestlohn besteht, was zu fordern ist, erscheint es uns, daß jedenfalls das Leben und die Gesundheit unbeteiligter Dritter nicht durch die Ausschreitungen des Klassenegoismus Schaden leiden dürfen. Es ist — dünkt uns — schon unbillig genug, daß solche Unbeteiligten in zahlreichen Fällen auf diese Weise schweren wirtschaftlichen Schädigungen ausgesetzt sind.“

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ sehen ein, daß die Sozialdemokratie gegen dieses Attentat auf die Koalitionsfreiheit der Arbeiter Front machen werde; das Blatt sagt selbst, die Sozialdemokratie werde selbstverständlich ein „Widerspruch“ gegen die Forderungen erheben. Bis zur Wut wird sich freilich die Sozialdemokratie gegen diese schamlosen Ausschüsse nicht mehr erregen. Aber es ist selbstverständlich, daß sich die Arbeiterkraft mit allen Mitteln gegen jede Anbedelung wehrt und eine Anbedelung bleibt es trotz aller Uhyphen vom Allgemeinwohl, das höher steht als das Klasseninteresse. Mit solchen Nebenarten kann man die Arbeiter nicht um ihre Rechte betrügen, der Streik ist ein Notwehrmittel und entspringt seiner Natur der Arbeiterkraft; auf den Streik, auf die freie Verfügung über ihre Arbeitskraft, werden die Arbeiter nie verzichten. Selbst dann nicht, wenn etwa, was nicht einmal im Willen der „Berliner Neuesten Nachrichten“ liegt, als Voraussetzung einer Verkürzung des Streikrechts eine bessere und gesicherte Position den Arbeitern als Äquivalent gewährt werden sollte. Wenn die „Berl. Neuesten Nachr.“ an den „Verleger“ appellieren, der sorgen soll, daß sich das Klasseninteresse nicht in den Vordergrund drängt, so können sie verichert sein, daß die Arbeiterkraft irgendwelche Ausnahmegesetze gegen sie im Notfall auch mit der Anwendung des Streikrechts abzuwehren verstehen wird.

Politische Rundschau.

Wilhelmshaven, 26. August.

Zum Marokkofonflikt.

Die heute vorliegenden Meldungen der großen politischen Tagesblätter lauten etwas günstiger. In Paris hat sich am Donnerstag der Minister des Auswärtigen de Selves den deutschen Botschafter v. Schoen kommen lassen und hat lange mit ihm verhandelt. Dann hat am Freitag der Kabinettsrat getagt, der offenbar ruhig auseinander gegangen ist. Der französische Botschafter am Berliner Hofe, der die Marokkoverhandlungen bisher geführt hat, ist plötzlich erkrankt, angeblich infolge der Überanstrengungen der letzten Zeit. Das mag richtig sein; es kann ihm aber auch etwas wider den Strich gegangen sein.

Es soll jetzt eine Formel gefunden worden sein, durch welche Frankreichs Stellung in Marokko sicher gestellt ist. Sie wird, natürlich unter der Voraussetzung, daß sie die Genehmigung aller anderen Unterzeichner der Algeirasakte findet, Frankreich die Möglichkeit sichern, eventuell einem Wunsch des Sultans Mulay Hafid, sich unter das Protektorat der französischen Republik zu stellen, zu entsprechen. Dafür soll auf französischer Seite aber auch der volle und ernste Wille bestehen, Deutschlands wirtschaftliche und kommerzielle Freiheit in Marokko und besonders im Sues nach Deutschlands weitgehendsten Wünschen herzustellen. Das Programm wird auch die Kompensationen im Sues, welche Frankreich Deutschland gewähren will, fixieren. Man darf erwarten, daß diese Kompensationen reichlich ausfallen, reichlicher als das, was Frankreich bisher geboten. Sie betreffen hauptsächlich das Hinterland des Sues. Der Gabun und Libreville dürfen jedoch ausgeschlossen sein.

Wenig angenehm dürfte den Mitteleuropäern, die bereits in England den neuesten Erbfeind für Deutschland erblicken, die Haltung Englands sein, das sich im Marokkofonflikt offensichtlich auf der Seite Deutschlands befindet. Die offiziöse „Westminster Gazette“ betont in einem Leitartikel, daß Deutsche Anspruch auf Kompensationen habe, wenn es Frankreich freie Hand in Marokko gewähre. Deutschland verfolge eine rein geschäftsmäßige Politik, und Frankreich müsse sich klar machen, daß es für das, was es haben wolle, zahlen müsse. Die Rechte aller europäischen Mächte seien bei den jüngsten Teilungen in Afrika anerkannt worden. Deutschlands Rechte in Marokko sind speziell in den letzten Jahren anerkannt. Frankreich hat an Großbritannien Kompensationen für die Aufgabe seiner Ansprüche in Marokko gegeben, und Deutschland ist auch berechtigt, Kompensationen zu verlangen, wenn es seine Ansprüche aufgibt. Das weist den Gedanken zurück, daß Deutschland etwas Feindseliges tue. Der Rat an Frankreich sei der, die Verhandlungen mit einem Auge auf ein ehrenvolles Abkommen gerichtet und nicht zu knauserig im Geben zu verfahren, wenn, was es erhofft, sich wirklich sicher. Das Blatt weist auch die Idee zurück, daß England Frankreich aufreize, eine aggressive oder unvernünftige Haltung einzunehmen. Der Gedanke, daß England eine Verständigung verhindere, um Deutschland in eigenem Interesse in Westafrika vom Meer abzuschließen, ist ebenfalls völlig grundlos. Die „Westminster Gazette“ wiederholt dann auch die Auffassung des „Temps“, daß, wenn die Verhandlungen auch fruchtlos enden, der Frieden Europas darum nicht gefährdet zu werden braucht. Deutschland habe zwar die Frage durch Entsendung eines Kreuzers nach Agadir kompliziert, und man müsse sehen, wie man um diese Last heruntomme, ohne jemandes Ehre oder Stolz zu verletzen. Dadurch, daß Frankreich eine Expedition nach Fez entsand, bot es Deutschland eine Gelegenheit, die seine Staatsmänner natürlich nicht verflümmen. Vom deutschen Standpunkt aus sei die Anwesenheit des deutschen Kreuzers in Agadir ebenso korrekt wie inkorrekt wie die Anwesenheit der französischen Truppen in Fez oder sonstwo im Innern Marokkos.

In der deutschen Geschäftswelt macht sich auch eine hoffnungsvollere Stimmung geltend, angeblich auf Grund einer authentischen Meldung aus belgischen und holländischen Regierungskreisen, wonach dort amtliche Berichte aus Paris eingelaufen seien, daß die Gefahr eines deutsch-französischen Marokkofolles völlig ausgeschlossen sei. Speziell die belgische Regierung habe, wie es heißt, bereits Maßnahmen beschossen, die sie im Falle einer Kriegsgefahr treffen müßte, die aber nunmehr unterbleiben.

Politische Unverschämtheiten.

„Der verloffene Dpapa.“ — „Der Reel wird noch frech.“ — „Dir Was lächie ich den Sadel bis zum Hest in den Rachen.“ — „Du nimmit das Was, und ich nehme das Sautsch.“ — „Froches Frauzimmer.“ — „Hure!“ — „Was, du verfluchter Hund, du vertrittst Menschenrechte?“

Diese Siebenzahl von kraßvollen Wendungen als Kränzen einer staatsbehaltenden Gesinnung ist dem politischen Sprachschatz entnommen, wie er durch zwei Gerichtsberichte als in Berlin gebäulich von neuem festgesetzt worden.

Wegen ruhestörenden Lärms und Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung war der Invalide Otto Hertel und dessen Ehefrau Paula S. in Berlin angeklagt. S. fällt infolge seines körperlichen Leidens (hämorrhoidales Leiden) überall auf und wird daher nur nachts spazieren gelassen. In der Nacht zum 15. Juni d. J. kam S. in Begleitung seiner Frau die Kopenstraße entlang. Nach der Befragung eines Augenzeugen, eines bei einer hiesigen großen Firma angestellten Kaufmanns Bruno R., spielte sich nun in der Nähe des Bahnhofadulfs folgende Szene ab: Zwei des Weges kommende Schutzleute aus dem zuständigen Polizeirevier blieben, als sie das herrliche Ehepaar kommen sahen, stehen. Einer der Beamten, der einen dunklen Spitzhut trug, rief seinem Kollegen zu: „Sieh mal, da kommt ja der verloffene Dpapa. Hertel äherte hierauf: „Was wollen Sie denn von mir, ich habe Ihnen doch nichts getan.“ Der Schutzmann mit dem Spitzhut antwortete hierauf: „Der Reel wird noch frech“, und zu dem zweiten Schutzmann gewandt: „Du nimmit das Was und ich nehme das Sautsch!“ Beide Beamte packten hierauf das Ehepaar und brachten es nach der Polizeiwache. Als ein anderer Mann, der den Sozial ebenfalls beobachtet hatte, der Frau einen Zettel mit seinem Namen übergeben wollte, rief der eine Schutzmann: „Der Reel will sich wohl als Zeuge anbieten, den nehmen wir auch mit!“ Der betreffende Mann wurde, wie R. bezeugt, tatsächlich festgenommen. R. folgte den Situierten bis zur Polizeiwache, um zu warten, bis die Angeklagten wieder herauskämen. Wählig trat jener Schutzmann auf ihn zu und sagte zu einem andern: „Das Was war auch dabei“ und nahm ihn ebenfalls fest. Auf der Wache selbst wurde R. mit dem blanken Säbel bedroht und erhielt auch einen Schlag über den Rücken, Hertel wurde gefesselt und nach Angabe des R. in der Zelle misshandelt. Die Frau S. wurde von einem Schutzmann mit den Worten: „Die Was lächie ich den Sadel bis zum Hest in den Rachen rein“ mit dem Säbel bedroht.

Dieser Vorgang hatte zur Folge, daß nicht nur gegen die Herrlichen Eheleute, sondern auch gegen R. und mehrere andere Personen Strafmandate wegen ruhestörenden Lärms und Teilnahme an einem Aufruhr erlassen wurden. Von dem jetzigen Zeugen R. wurde unter Beistand des Rechtsanwalts Schmalewisch Widerspruch erhoben. Das Schöffengericht erkannte gegen ihn nicht nur auf Freisprechung, sondern legte auch die Kosten der Verteidigung und die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen der Staatskasse auf, da R. widerrechtlich von den Schutzleuten festgenommen worden sei. Die übrigen Verfahren werden in den nächsten Tagen das Schöffengericht beschäftigen.

In der jetzigen Verhandlung behauptete die Frau S., daß sie ohne jede Veranlassung von den Schutzleuten als „Froches Frauzimmer“ und „Hure“ tituliert worden sei. Diese Angabe wurde von einem Zeugen eithlich bestritten, während die beiden Schutzleute unter Eid bestritten, geschimpft oder geschlagen zu haben. Das Gericht hielt bei den widersprechenden Zeugenaussagen die Freisprechung der Leiden Angeklagten für gebieten.

Ein anderer Vorfall auf einer Berliner Polizeiwache hat dem Schutzmann Alfred Richard Lange eine Anklage wegen Körperverletzung und Beleidigung zugezogen. Bei der Verhaftung eines Regers hatte sich ein Techniker Barow als Zeuge gemeldet, da der Regler nur englisch sprach. B. wurde schließlich unfaßlich aus der Polizeiwache gewiesen, worauf er erwiderte, er vertrete Menschenrechte. Diese Apoptrophierung scheint dem Schutzmann sehr gegen den Strich gegangen zu sein. Die der Gerichtshof trotz des Widerspruches des Angeklagten für erwiesen erachtete, folgte der Beamte nunmehr dem Barow mit der linken Hand bei der Brust und verleschte ihm mit den Worten: „Was, du verfluchter Hund, du vertrittst Menschenrechte?“ mehrere Oberleigen und warf ihn die Treppe hinunter. Der Mißhandelte erhaltete Strafanzeige, die die Erhebung der Anklage zur Folge hatte.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, der in dieser nicht zu rechtfertigenden Weise seine Ruhe und Besonnenheit verloren habe, nur fünf Tage Gefängnis. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn lediglich zu einer Geldstrafe von 100 Mark evtl. 10 Tagen Gefängnis. (1)

Solche Polizeistrafen tragen wohlrich nicht dazu bei, dem Publikum Vertrauen einzufußeln. Mit Recht fragt daher auch die „Berliner Volkszeitung“: Was hat Herr v. Jagow bisher getan, oder was denkt er in Zukunft zu tun, um die Berliner Bevölkerung vor bezerrigen politischen Unverschämtheiten zu schützen??

Deutsches Reich.

Berlin, 26. August. Die Nachricht des „Berliner Lokal-Anzeiger“, daß der Termin der Reichstags- wahlen auf den 15. Januar 1912 festgesetzt sei, wird von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ demotiert. Demgegenüber muß betont werden, daß die Mitteilung des „Berliner Lokal-Anzeiger“ umlo wahrheitsgemäßer klingen müßte, als der Staatssekretär Delbrück kurz vor der Ver- tagung des Reichstages einigen Abgeordneten — darunter auch einem Sozialdemokraten — erklärt hat, die Wahlen werden am 16. oder 17. Januar 1912 stattfinden. Vielleicht hält man an einem dieser beiden Tage auch jetzt noch fest und kommt mit gutem Gewissen demotieren, daß der 15. Januar als Wahltag auszuwählen sei. Am vernünftigsten wäre es gewesen, dem Dementi gleich das Datum des Wahltages beizufügen.

Krieg mit der Türkei und Griechenland. Die national- liberale „National-Zeitung“ verlangt Repressalien gegen die Türkei und Griechenland wegen der Behandlung, welcher der Ingenieur Richter ausgesetzt war. Das Blatt schreibt:

Die Freude über Richters Befreiung aus den Händen griechischer Banditen wird nicht wenig getrübt durch die beschämenden Tatsachen, die ihr vorangegangen sind und sie begleitet haben. Nun weiß es die Welt, man kann einen Deutschen auf gut Glück irgendwo gefangen nehmen, ihn ein ganzes Vierteljahr von Ort zu Ort schleppen, weder den Märdern, noch dem Volke, dem sie angehören, geschieht auch nur das Geringste. Ja, zum Schluß gibt es noch ein fassliches Vorgehen, das nota bene weder die Staaten, die für die Sicherheit deutschen Lebens und Eigentums haftbar sind, noch die deutsche Regierung be- zahlt, sondern das man in deutschen Ländern auf privatem Wege ausführt. Man sollte es nicht glauben, daß wir ein Ausdrücker Amt, einen Gesandten in Athen, einen Botschafter in Konstantinopel und nebenbei auch Kriegs- schiffe und ein respektables Heer haben . . .

Die „National-Zeitung“ verlangt möglichst schnelligt eine amtliche Darstellung der Angelegenheit durch das Berliner Auswärtige Amt. Bis dahin will sie mit ihrem ab- schließenden Urteil zurückhalten. Inzwischen aber verlangt sie, daß die griechische und türkische Regierung Richter ihre Be- dauern ausdrücken, das Vorgehen von 74000 Mk. erstehen und außerdem eine entsprechende hohe Entschädigung für die ausgetretenen Schrecken und Plagen zahlen. Ehe diese Sühne nicht durchgeführt sei, müßten die Beziehungen der deutschen Regierung zu Griechenland entsprechend ruvidiert werden.

Gemachte Geschenkmacher. Der erste Prälat der Schleswig-holsteinischen Kirche, Graf Christian in Kanaun auf Nalstorf (Kreis Wism), Generallandeshauptmann August von Mummohr auf Rumbhof (Kreis Flensburg) und Geh. Sanitätsrat Gustav Reuber zu Kiel wurden zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

Das gnädige Rosenkätzchen. Sorden wird der Wortlaut des Konstitutionalgesetzes in Berlin, das dem Pörrer Strauß als Entschädigung in der bekannten Kassenkassenangelegenheit am 4. August zugestellt wurde, bekannt. Im Urteil heißt es: Ew. Hochwürden haben nicht nur gegen die Regeln der protestantischen Kirche verstoßen, sondern auch hinterher an Ihrer Meinung festgehalten, daß Sie recht gehabt und in keiner Weise gegen Ihre Ansichten verstoßen hätten. Bei dieser Sachlage und in Berücksichtigung der Tatsache, daß Sie bereits zweimal einen Verweis erhalten haben und daß wir erst kürzlich wegen einer Versammlung unsere Mißbilligung aussprechen mußten, haben wir in dem vorliegenden Falle die Einführung des förmlichen Disziplinarverfahrens mit dem Ziel der Entfernung aus dem Kirchenamte gegen Sie ein- gehend erwogen, haben aber doch geglaubt, mit Rücksicht auf Ihre Jugend und mit Rücksicht auf das in einem vom Generalinspektorenbericht von Berlin aus einer vertraulichen Unterredung mit Ihnen über Ihre Persönlichkeit gemachte Urteil davon noch absehen zu können und beschlossen, Sie noch einmal mit einem Verweise zu bestrafen.

Der Kampf gegen die Eisenbahner. Die General- direktion der Reichseisenbahnen hat am Donnerstag zwei neue Mahregelungen von Mitgliedern des eisenbahnerischen Eisenbahnerverbandes vorgenommen. Entlassen sind die Schlosser Wendling und der Walter Marschang wegen Artikel, die sie im Verbandsorgan in Hinblick auf die letzten Mah- regelungen veröffentlicht haben. Wie jetzt bekannt wird, hat bei den vorhergehenden Mahregelungen in Mühlhausen ein Mitglied des Verbandes zu den Gemahregelten erklärt, wenn noch das geringste vorkomme, so wird der Verein aufgelöst, es liege ein ausdrücklicher Befehl des Ministers vor. Das Vergehen der beiden neuerdings gemahregelten Arbeiter der Eisenbahner Verbands wird darin erklärt, daß sie in der Augustnummer des Verbandsorgans nach den vorhergehenden Mahregelungen die Kollegen aufgefordert haben, sich zusammenzuschließen und zusammenzuhalten, um ein de- artiges Vergehen der Direktion für die Zukunft unmöglich zu machen. Die gemahregelten Kollegen seien im Kampfe auf der Strecke geblieben. Die Arbeiter Wendling und Marschang sind einzeln in einem dreieinhalbständigen Verhör vernommen worden, in dem ihnen ausführliche Fragen über die Rassenbestände, die Wohlfahrtsvereinigungen usw. vorgelegt wurden. Nach Beendigung des Verhörs wurden die beiden getrennt entlassen, so daß sie sich untereinander nicht ver- ständigen konnten. Im Hinblick an das Verhör ist nun- mehr auch anderen Arbeitern bereits mit der Ründigung gedroht worden. Diese neuen Mahregelungen werden im Zusammenhang gebracht mit den Entlassen des preussischen Verkehrsministers und dem Vergehen des bayrischen Verkehrs- ministers gegen die freien Eisenbahner-Organisationen.

Aus den deutschen Kolonien.

Zur Strafe gebracht. Der Gouverneur von Oshafiro, Freiherr v. Rechenberg, wird im kommenden Winter von seinem Posten zurücktreten und durch den Geheimen Ober-

regierungsrat Dr. Schnee ersetzt werden. — Die Krenndt und Nebert werden sich freuen, denn der Rücktritt des Freiherrn v. Rechenberg kann von ihnen als ein Erfolg gebucht werden. Gegen die Vermaltungsfähigkeit des scheidenden Gouverneurs war absolut nichts einzuwenden, nur die Krenndt-Cligue lief gegen ihn Sturm, weil er die Eingeborenen angeblich zu milde, und zu sehr als Menschen behandelt hatte. Noch im heurigen Frühjahr ist Freiherr v. Rechenberg im Reichstag durch den Staatssekretär gedeckt worden und wenn er jetzt aus dem Amte scheidet, so hat er es entweder durch die fortgesetzten Angriffe satt bekommen, oder die Krenndt und Konforten haben sich mit Erfolg auf den Hintertreppen des Kolonialamtes herumgetrieben.

Portugal.

Präsident Manuel. Es ist ein sonderbarer Zufall, daß in Portugal ein königlicher Manuel fortgesetzt und ein bürgerlicher Manuel auf den Präsidentenstuhl erhoben wurde. Dr. Manuel d'Arrago, der Professor an der Universität Coimbra war und 75 Jahre alt ist, wurde am 24. August mit 121 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Nach der Verfassung wird seine Amtszeit vier Jahre dauern: eine Wiederwahl ist ausgeschlossen. Die Bezüge des Präsi- denten sind auf 80000 Mark Gehalt und 26000 Mark Repräsentationsgelder festgesetzt. Dem Präsidenten ist kein Palast als Amtswohnung angewiesen, und seine Familie genießt bei offiziellen Veranstaltungen keinerlei Vorzugsstellen. Der Präsident hat in früherer Zeit zu der königlichen Familie in Beziehungen gestanden. Er hat dem ermordeten König Carlos sowie dessen Bruder, dem jetzt verbannten Herzog von Doozto, König Manuel's Onkel, im Englischen Unterriecht erteilt, aber später, seiner republikanischen Ueber- zeugung wegen, diese Beziehungen abgedornt. Das gegen- wärtige Kabinett soll sofort durch eine neue, vom Präsidenten d'Arrago zu berufende Regierung ersetzt werden. d'Arrago hat sein ganzes Leben lang für die republikanischen Ideen gekämpft. Wirklich populär wurde er aber erst zur Zeit des Kampfes gegen den Diktator Joao Franco. d'Arrago war bis zur Revolution Rechtsanwalt in Lissabon. Er wurde dann von der prosozialistischen Regierung zum Generals- staatsanwalt ernannt. d'Arrago lebte bisher in beschämten Verhältnissen.

Volkswehr und Schiedsgericht. Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, die, nach Zustimmung des Parlaments, die Organisation der Volkswehr regeln soll. Danach sind alle Vorkriegsleute von 17 bis 45 Jahren zum Kriegsdienst verpflichtet. Der Einstellung (mit 20 Jahren) geht eine Ausbildung im Turnen und Schießen während drei Jahre voraus. Die aktive Dienstzeit dauert, je nach der Waffe, 15—30 Wochen, wozu Instruktionskurse von zwei Wochen und für die Reservisten zwei fünfzehntägige Wiederholungskurse hinkommen. Eine gewisse Anzahl Freiwilliger wird für ein ganzes Jahr angeworben. Nicht zum aktiven Dienst Ausgehobene haben monatliche Schieß- übungen mitzumachen. Für völlig Wehrfähige besteht eine Wehrsteuer, die aus einem festen Mindestsatz und einem dem Einkommen entsprechenden Zuschlag besteht.

Für internationale Schiedsverfahren spricht sich Artikel 63 der neuen Verfassung wie folgt aus: Die Republik erkennt, unbeschadet der Bestimmungen ihrer Bündnisverträge, den Grundlag des Schiedsverfahrens, als bestes Mittel zur Entscheidung internationaler Streitig- keiten, an.

Gewerkschaftliches.

Für den Uebertritt in den Metallarbeiter-Verband erklärte sich am Freitag eine Versammlung der Hamburger Mitglieder des Schmiedeverbandes.

Zur oldenburgischen Landtagswahl.

Der Bund der Festbesoldeten beginnt in die Wahlbewegung auch einzugreifen und hat seine Forderungen formuliert. Derselben lauten:

- 1. Weitere Aufbesserung der Besoldungen, den Teuerungserhöhtnissen entsprechend, durch Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses nach Maßgabe der für das Reich und Preußen bestehenden Grundregeln und mit dem Endziele einer völligen Gleichstellung (Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß, sowie Tagelöhner bei Dienststellen und Fahrkosten) der oldenburgischen Beamten mit den gleichen Beamten im Reich und in Preußen; 2. Sicherstellung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten; 3. Einziehung eines Staatsgerichtshofs als Schiedsgericht in Disziplinar- sachen; 4. Aufhebung der Gehaltsbegrenzung der Personal- stoffen; 5. Gewährung eines gesetzlichen Anspruchs auf die Gehaltszulagen; 6. Anstellung aller Beamten auf Lebens- zeit, also Wegfall der zunächst widerruflichen Anstellung der unteren und mittleren Beamten; 7. gesetzliche Rege- lung der Arbeits- und Ruhezeiten, sowie des Urlaubs; 8. Anrechnung eines Teils der Vorbereitungszeit auf das Gehalt und mögliche Abkürzung der Wartezeit bis zur etatsmäßigen Anstellung; 9. Besserstellung der Ruhe- gehalt oder Wartezeit beziehenden Beamten nach Maßgabe der erhöhten Gehälter.

Diese Forderungen sollen allen Landtagskandidaten unterbreitet werden zur Stellungnahme und Erklärung. Je nach den Antworten der Kandidaten sollen die Beamten angehalten werden, zu stimmen.

Die Beamten der Stadt Oldenburg — und deren gibt es viele dort — wollen einen eigenen Abgeordneten im Landtag haben. Sie haben daher auf Montag Abend in der Kongreßhalle eine öffentliche Beamtensammlung an- beräumt, um einen Kandidaten aufzustellen.

In Delmenhorst haben sich nun der katholische Wahl- verein, der Delmenhorster Bürgerverein und der Bürger- verein für das Stadtgebiet zusammengeschlossen und über

zwei Kandidaten geeinigt. Es sind die Gelehrten die Herrn Wandtkeffels Griffel und Malermeister Winkler. In einer Versammlung in Sildgras bei Hasbergen ist für den Wahlkreis Delmenhorst-Vand von der fortschrittlichen Volkspartei zunächst der Korfbauhandwerker Alfred Deermann aufgestellt worden. Der zweite Kandidat soll in einer Ver- sammlung in Sandbesele aufgestellt werden.

Die Redaktion des Delmenhorster Kreisblattes erklärt, daß unsere Annahme, Müller-Burghorn sei der Verfasser des Sprechsaalartikels, unzutreffend ist. „Nach ein Freilichting“, falsch sei. Sein Name mag unter den Laboranten nicht ge- rühmt haben, es ist aber Müllers Schreibweise, Müllers Welt und Müllers Taktik, die lautet: Telle und herrsche. Sollte wirklich ein Mann, der sich einbildet liberal zu sein, der Verfasser sein, so gilt auf ihn und sein Verhältnis zu dem Agrar-Demagogen das Dichtermort:

Wie er sich räuspert, wie er spricht, Das hat er ihm treulich abgedruckt.

Das „Fortschrittliche“ Tageblatt in Varel, der „Gem“, der über die Landtagswahlen es noch zu keinem Artikel ge- bracht hat, um die Fortschrittler in tatsächlichen oder prinzipiellen Wahlfragen zu unterstützen oder sie im Kampf gegen In- dividuen, Unbestimmtheit und Heuchelei zu unterstützen, dessen Liberalismus die Schwindsucht aufgebracht hat, letzter sich in seiner Sonnabendnummer einen Vorkampf über „Marokko und die Sozialdemokratie“. In diesem Artikel wird das Flugblatt besprochen, das in den letzten Wochen gegen die Kriegshöhe von unserer Partei verbreitet worden ist. Es wird von dem Flugblatt behauptet, daß es für den Bauernschaft berechnet ist. Nicht wegen der Gefahr des Krieges, seiner Schrecken und den Störungen des Wirtschafts- lebens seien wir gegen den Krieg, denn eine Revolution, um die Herrschaft der Sozialdemokratie zu etablieren, sollte genau dieselben Opfer, vor denen wir nicht zurückweichen — sondern, weil es dann zu Tage treten würde, daß die An- klagen in großstädtischen Versammlungen, die deutschen Arbeiter würden den Krieg durch den Generalstreik be- wahren und verhindern, hohle Phrasen wären. Man wolle durch die milde Sprache des Flugblattes verhindern, daß die sozialdemokratische Bewegung durch einen Krieg ins Stocken geraten oder zurückgeworfen werden könne. So sei aber eine Einlenkungsfrage, auch für die Arbeiter, daß der Krieg eben das letzte Mittel sei, sich wie andere Staaten das Recht zu sichern und in Anspruch zu nehmen, unsere Arbeitermassen vor Hunger und anderem Elend in der Zukunft zu schützen. Gegen diese Einlenkungsfrage, welche die Arbeitermassen erfasst hätten, könne die Sozialdemokratie nicht an. Diese Ansicht und die Behauptung, die angeblich orientierte nationale Ehre müsse mit dem Schwert repariert werden, ist einfach die Banquetterklärung eines modernen, menschenwürdigen, ver- ständlichen Liberalismus. Und da befragt sich das liberale Sonntagsgesicht, wenn man solchen Liberalismus befragt. Wenn keine Blätter trotz des Zusammenbruchs des Blö- bloms, trotz der völligen Unfruchtbarkeit unserer bisherigen Kolonialpolitik immer noch die Politik von 1907 hielten, ist es schlimm um die Wiedergeburt des Liberalismus be- stellt. Wir raten dem Blatt, den Artikel des „Gem“, dem alten Träger zu senden mit dem Entschluß, ungeduldi- g seine Meinung darüber zu schreiben, auf daß dessen Wähler auch einmal die Meinung über den Marokko-Schwund hören. Der „Bemerkung“ aber soll sich nennen: Organ für al- ldeutsche Welt, Kolonial- und Frotzen-Politik.

Im übrigen empfehlen wir seiner Redaktion die Lektüre des Beilages über die Antimarkoff-Verammlung in Rültingen.

lokales.

Rültingen, 26. August.

Schulnabend und Schulsprechstunden.

Uns wird geschrieben:

„Schule und Haus“, so lautete das Thema, mit dem sich auch am letzten Sonnabend der Rültinger Lehr- vereine beschäftigte. Elternhaus und Schule, die beiden Anknüpfungspunkte der gewollten Erziehung, stehen vielerorts nicht in einem solchen Verhältnis, wie es ihre Aufgabe erfordert. Von einem Schulerziehenden und Unterrichten, wie es doch das Wohl der Jugend fordert, ist nur zu oft recht wenig zu bemerken. Wo die Schuld an diesem Mangelhaftigkeit liegt, ist nicht so leicht zu entscheiden; sicher aber ist, daß beide Teile, Elternhaus und Schule, die Pflicht haben, alles zu tun, um ein gedeihliches Zusammenwirken herbeizuführen.

Die Lehrerschaft Rültingens glaubt nun nach längeren Beratungen einen Weg gefunden zu haben, der dazu be- tragen könnte, eine Besserung in dem Verhältnis zwischen Schule und Haus anzubahnen. Soll nämlich deren gemein- same Erziehungsarbeit einheitlich sein, so ist es notwendig, daß über allgemeine Erziehungsfragen eine Verständigung herbeigeführt werde. Um dies zu erreichen, erscheint es der Rültinger Lehrerschaft als das zweckmäßigste, Schulauben- einzurichten, die der Besprechung von Schulfragen gewidmet sind. An einen orientierenden Vortrag kann sich hier eine eingehende Aussprache knüpfen, von der eine Verständigung über gewisse Unterrichts- und Erziehungsfragen zu er- hoffen steht.

Außerdem steht die Lehrerschaft in Vorschlag bei den Eltern und in der Einrichtung von Sprechstunden geeignete Wege, eine engere Verbindung zwischen Schule und Eltern- haus herzustellen.

Umfange des ersten Schulnabends wird es sein, die Zweckmäßigkeit der angebotenen Verständigungsmo- glichkeiten darzulegen.

Eine Stadtratsitzung findet am Dienstag nachmittags hier statt.

Die Rede gegen die Kriegshöhe, die Genosse Brinert am Mittwoch hier in öffentlicher Versammlung hielt, bringen wir nach stenographischen Aufzeichnungen in der heutigen Beilage. Der Marokkorummel steht im Vordergrund der deutschen Politik; daher ist es notwendig, daß jeder Arbeiter

weiß, um was es sich dabei handelt. Gen. Veinert hat recht verständlich und umfassend die Wünsche und den Stand der Marokkoinnen dargelegt und die Schritte gezogen, die jeder vernünftige Mensch aus dem Konflikt ziehen muß. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterfrau wolle die Ausführungen Veinerts gründlich studieren und darüber nachdenken, damit ein jeder schlagfertig ist in einer Diskussion über die jetzt an der Tagesordnung stehende Marokkofrage. Doch damit ist's noch nicht getan. Ein jeder suche sich auch auf dem Laufen den zu halten, was durch die Arbeiterpresse zu geschehen hat. Die Verbreitung der Arbeiterpresse ist daher eine weitere Aufgabe der Arbeiter neben der selbstverständlichen Pflicht, der Partei- und der gewerkschaftlichen Organisationen anzugehören und für deren Ausbreitung zu sorgen.

Die Unfall- und Invalidenrenten-Empfänger erhalten an jedem Ersten eines Monats von der Post ihre Renten ausgezahlt, nachdem von der Gemeindebehörde bestätigt ist, daß der Rentenempfänger noch am Leben ist. Hier im Stadteil Vant ist unter Berücksichtigung der großen Anzahl der Invaliden aus den Stadteilen Vant und Remede die Einrichtung getroffen worden, daß die Bescheinigungen und die Renten zu gleicher Zeit im Klubzimmer des Rathhaus-Restaurants ausgegeben werden. Dort herrscht nun am Morgen des Zahlungstages stets ein großes Gedränge; jeder will bald sein Geld haben. Hierüber sind nun lebhaft Klagen entstanden, mit welchen sich auch die hiesige Armenkommission in ihrer letzten Sitzung beschäftigte. Es soll den Rentenempfängern demzujüngst empfohlen werden, nicht in so großer Anzahl gleich früh anzukommen, sondern sich möglichst auf den ganzen Tag zu verteilen. Ferner soll versucht werden, durch anderweitiges Arrangieren der Tische eine zweckmäßigere Abfertigung zu erzielen und vor allem den Eingang für die Abgefertigten freizulassen.

Die Bremerer Molkerei, die Vertreterin agrarischer Interessen und Schmittmachern bei Preisverhandlungen für Milch, Butter usw., plant zum 1. Oktober abernals den Preis der Milch zu erhöhen. Das ist klar. Wie aus dem Interimsteil ersichtlich ist, wollen am Montag in einer Versammlung in den „Vier Jahreszeiten“ die Milchhändler hiergegen Front machen. — Es ist ersichtlich, daß die Händler sich zu diesem Schritt aufstehen. Hand in Hand mit dem Publikum und den Arbeiterorganisationen werden sie hoffentlich ihr Ziel, eine weitere Milchpreisverhöhung abzuwenden, erreichen.

Die Molkerei gibt im „Wilhelmsh. Tagebl.“ unterm 24. d. M. bekannt: „Von heute an ist unter Butterpreis: Molkereibutter I per Pfund 1,80 M., Molkereibutter II per Pfund 1,70 M.“ — Wo soll das noch hin führen?

Ein seltenes Ehejubiläum feiert am 6. September d. J. das im Hause Wilhelmshovener Straße 100 wohnende alte Beschlüßliche Ehepaar, das an diesem Tage 65 Jahre lang verheiratet ist.

Der Schaarmarkt beginnt morgen. Am 27. und 28. August dürfen Verkaufsstellen auf dem Marktplatz in Schaar bis 1 Uhr nachts und am 28. August im Orte Schaar bis 12 Uhr abends geöffnet sein.

Ueber Gefährdungen klagen jetzt infolge des Mitternachtsumzuges viele Leute und die Krankeinfassen werden wieder stark in Anspruch genommen. In der heutigen Sonntagsbesuche veröffentlichen wir interessante Ausführungen des Naturforschers Janßen über die Ursachen der Gefährdungen und deren Verhütung und Heilung. Wir machen hierauf aufmerksam.

Das bekannte „Schloß am Meer“, der Banter Bürgergarten am Kanal, ist in den Besitz des Kaufmanns Heinrich Hofstede übergegangen, der das Restaurant selbst bewirtschaftet und es jetzt renoviert eröffnet hat. (Siehe Inserat.)

Variété „Adler“. Wie uns die Direktion mitteilt, findet die Eröffnung der Winter-Saison am Freitag, dem 1. September, statt. Herr Remmen hat auch für diesen Winter bereits wieder eine Reihe erstklassiger Spezialitäten engagiert, so daß wir wieder auf äußerst interessante Abende rechnen können. Neben den artistischen Darbietungen wird der Spielplan durch regelmäßige Burlesken bereichert werden. Auf die im Laufe der nächsten Woche erscheinenden Inserate wollen wir schon heute hinweisen.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen (50 Cent heute abend „Der Zigeunerbaron“ noch einmal in Szene. — Als Schlußspiel wird morgen Sonntag „Der Straubinger“ zum dritten Male wiederholt. — Als erstes Gastspiel in der „Burg Hohenzollern“ kommt „Die keusche Susanne“ am Montag zum 16. Male zur Aufführung. — Am Dienstag wird „Polnische Wirtschaft“ zum 21. Male gegeben.

Im Hansa-Ring wird als Einlage in einständiger Dauer das moderne Sittengemälde „Dunkle Existenzen“ zur Durchführung kommen.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittag und in der Nacht zum Montag offen: Ratsapothek in Wilhelmshaven und Königs Apotheke in Rant. — (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geöffnet.)

Wilhelmshaven, 26. August.

Eine öffentliche Sitzung des Bürgervereinskollegiums findet am Dienstag nachmittag 5 Uhr im großen Sitzungssaale des Rathhauses statt mit folgender Tagesordnung: Räumerei- und Sparfassen, Wahl zur Ergänzung des Büros, Erhöhung der Elektrizitätsentgelte bis 150.000 M., Unterstützung von 300 M. jährlich für den Hauspflegerverein, Schulladen, Wahl der Mitglieder des Sparfassenvereins, Krankenhausfachen, Bürgerrechtsteilungen, und Beschlüssen.

Der Reichsverband am der Arbeit. Vor den Vertretern wurde heute von Dienstlichen und Soldaten des Reichsverbandes Flugblätter verbreitet. Derselben tragen die Ueberschrift: „Der Segen der deutschen Arbeiterversicherung“. Sie schließen mit der vernehmlichen Aufforderung: „Unermüdlicher Kampf gegen die arbeitfeindliche Sozialdemokratie liegt daher im Interesse der deutschen Arbeiterschaft“. Es ist das 132. Flugblatt des Reichsverbandes. Wir

legen es ruhig zu den andern, weil die Arbeiter die Mängel der Arbeiterversicherung so gut kennen wie die Vorteile und wie das Verdienst der Sozialdemokratie um dieselbe. Die Vertreter der Flugblätter wurden in ihrer Arbeit nicht von der Wilhelmshavener Polizei gehindert und behindert, wie es neulich den Flugblattverbreitern des Metallarbeiterverbandes passiert war.

Gegen Flugblattverleiher ist hier schon mehrfach eine polizeiliche Aktion eingeleitet worden. Es dürfte daher interessant sein, zu wissen, wie die Rechtslage ist. Nach §§ 10 und 41 des Preussischen Preßgesetzes vom 12. Mai 1861 in Verbindung mit § 30 Abs. 2 des Reichspreßgesetzes ist für die öffentliche und unentgeltliche Verteilung von Bekanntmachungen, Plakaten und Aufzügen die Genehmigung der Ortspolizeibehörde erforderlich. Ueber den Begriff der unentgeltlichen Verteilung herrscht nun Streit. Nach der Ansicht des Preussischen Oberverwaltungsgerichts liegt eine unentgeltliche Verteilung vor, wenn der Empfänger der Druckschrift kein Entgelt dafür zu zahlen hat, während es keinen Wert darauf legt, ob der Verteiler für seine Arbeit ein Entgelt bezieht. Dummheit hat aber der erste Strafsenat des Kammergerichts in einer Entscheidung ausgesprochen, daß eine unentgeltliche Verteilung im Sinne des Preßgesetzes nur dann vorliegt, wenn der Verteiler für die Arbeit des Verteilens keinen Lohn erhält. — Also diejenige Flugblattverteilung, bei der die Verteiler ein Entgelt erhalten, bedarf demnach nicht der polizeilichen Genehmigung.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke gibt bekannt, daß die An- und Umbemalungen der Versicherungspflichtigen nur noch auf den vorgeschriebenen, unentgeltlich zu erhaltenden Formularen zu machen sind. Wer sich vor Schaden bewahren will, der benutze die Formulare.

Zur Nachahmung für die Werkstoffe und den Ortskrankenkassenverband. Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Bremen beschloß die Errichtung einer eigenen Zahnklinik, nachdem festgestellt worden war, daß die Rasse 1909 24.000 M. und 1910 36.000 Mark für Zahnkäufe und -Arbeiten hat ausgeben müssen. Eine Klinik mit zehn Räumen ist bereits gemietet worden.

Die Differenzen in der Werkstelle des Schuhmachers August Janßen sind erledigt und zwar in befriedigender Weise sowohl für die Organisation wie auch für den Unternehmer. Eigenartig beharrte die Interessenten, so wird berichtet, das Verhalten des Strohblechwebers unter in der Wallenstraße, der offenbar mehr Interesse an der geringen Kasse des Volksblattes hatte, als Herr Janßen. Wir empfehlen Herrn Kaiser, sich nicht in die Angelegenheit der Schuhmachergewerkschaft einzumischen; besser wäre es, wenn er sich um die Organisation seiner früheren Berufskollegen, der Schlichter, bekümmern würde.

Marineministrien. Der kleine Kreuzer „Straßburg“ wurde der Marineleitung der Nordsee zugewiesen. Die Flottenparade in Kiel beginnt am 5. September. Bei einer Schiffsprüfung des Kreuzers „Dannover“ in der Hülse fand der Matrose Rewes den Tod. Näheres über den Unglücksfall ist noch nicht bekannt.

Das bei Transferten an der dänischen Küste gesunkene deutsche Torpedoboot „T 21“ ist gestern nach Kiel abgegangen nachdem es Donnerstag abend gehoben worden ist.

In die Besatzungen der in Ostafrika befindlichen Schiffe, an die Befehle des Gouvernements Riantichau und die Angehörigen des Ostafrikanischen Marine-Departements in Belgien können zu den bekannten Verordnungsbestimmungen (Marine-Verordnungsblatt 1909, S. 205) Privatpapiere kostenfrei verschickt werden, wenn sie bis spätestens 2. September 1911 früh bei der Expeditionsfirma Matthias Köhde u. Jürgens in Bremen porto- und bestellgeldfrei eintreffen. Für die Verpackung- und Ladegebühr im Seehafen sind außerdem bei der annehmenden Postanstalt 30 Pfennige zu entrichten.

Der drahtlose Schiffstompah. Der von den italienischen Offizieren Bellini und Losi erfundene drahtlose Stompah soll demnach auf seine Brauchbarkeit, den im Nebel fahrenden Schiffen die Feststellung der Position zu ermöglichen, praktisch erprobt werden. Von verschiedenen Punkten der französischen Küste werden zu dem Zweck besondere Funkensignale abgehandelt werden, und die mit Bellini-Losi-Rompahapparaten ausgestatteten Schiffe sollen dadurch in die Lage versetzt werden, die Richtung, aus der die Signale kommen, festzustellen. Jedes der von den verschiedenen Stationen abgegebenen Signale ist auf einen anderen Ton abgestimmt, und da diese Signaltöne überdies verschiedenen Buchstaben des Alphabets entsprechen, so ist ein Verwechseln der Signale der einen Station mit denen der andern im Vorhinein ausgeschlossen. Der Stompah ist ein Instrument, das, wenn sein Ton auf den Empfang eines drahtlosen Signals eingestellt ist, durch einen Zeiger selbstständig angibt, in welcher Richtung die signalisierende Station liegt, so daß man im Stande ist, auch bei dichtem Nebel die Lage der verschiedenen Stationen zu bestimmen und danach den Schiffsort zu berechnen.

Schwedischer Dampfer zum Sinken gedrückt. Am Donnerstag abend hat das Linienschiff „Hellen“ im Verlaufe einer Nachtübung den kleinen schwedischen Dampfer „Rafeland“ angeernt und zum Sinken gedrückt. Die Mannschaft konnte gerettet werden. Auf beiden Schiffen wurde niemand verletzt. Das schwedische Schiff war ohne Ladung von Göteborg nach Malmd unterwegs. Ein Torpedoboot ist an der Unfallstelle zurückgeblieben. Das Linienschiff „Hellen“ hat keinen Schaden erlitten.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 26. August.

Die Stadtgebietsvertretung beschloß in letzter Sitzung, daß die an der Alexanderchaullee aufzustellenden Laternen vom Bahnübergang bis zum Gut Diedrichsfeld westlich aufzustellen sind. Eine lebhaftere Erörterung entspann sich über

die Frage, ob die Kosten der Auslieferung des Johann Justusweges von Bürgerseite oder der Stadt zu tragen sind. Bekanntlich hat die Stadt die Wasserleitungsarbeiten getragen; da jedoch der Weg fast lediglich von der Rabaverernichtungsanstalt zuzuführen wird, die Stadt aber die Steuern dieses Unternehmens erhält, so glaubt die Gebietsvertretung, diese Wasserleitung nicht auf die Stadtgebietskasse nehmen zu brauchen. Aufzulegen an diese Frage kam es zu einer scharfen Debatte über die Wasserleitung, die sich durch die Rabaverernichtungsanstalt ergeben. Die weite Umgegend der Anstalt wird als völlig verelst bezeichnet, die Bäche ist von den Abwässern total verflümmet. Die Stadt will auf die Anlage von Abwasserleitungen, was zur Folge haben würde, das neue Steinbeide in der Gegend der Anstalt angelegt werden, während das Stadtgebiet auf die Abführung der Abwässer in die Kanalstation drängt, was angeblich technisch nicht ausführbar sein soll.

Oldenburg, 26. August.

Sein Stiftungsfest und zwar das sechste feiert am Sonntag der Textilarbeiterverband in der „Tonhalle“, wozu Freunde bejenseits eingeladen sind.

Einwarden, 26. August.

Wahlvereins-Versammlung. Am Mittwoch, 30. August, findet im Vereinslokal, Raths „Liedt“, eine Parteiverammlung statt. Die Tagesordnung ist eine wichtige. Unter anderem wird der Landtagsabgeordnete Wilt, Deiter einen Vortrag halten und die Wahl eines Delegierten zum Parteitag in Jena stattfinden.

Aus aller Welt.

Eine Berliner Familie in der Hölle ertrunken. In dem kleinen Osterbade Deen bei Kolberg hatte die Witwe des Oberpfarrers Herold sich zu weit ins Wasser gewagt und war in die Gefahr des Ertrinkens geraten. Auf ihre Hilferufe schwamm der 23jährige Sohn herbei, wurde aber von der mit den Wellen eingehenden Mutter in die Tiefe gerissen. Auch die 20jährige Tochter, die der Mutter und dem Bruder zu Hilfe eilte, ertrank. Die drei Leichen wurden nach kurzer Zeit ans Land geschwemmt und geborgen.

Wird in einem Wiener Café. In einem internationalen Weinsten-Café in Wien war der Klavierpieler Hadmeyer mit dem Geschäftsführer Müller in Streit geraten. Wütend hörten die draußen auf der Terrasse liegenden Gäste einem Schuß folgen, sie stürzten in das Lokal und fanden Müller am Boden liegend, während Hadmeyer noch vier weitere Schüsse auf Müller abgab. Dieser starb in wenigen Sekunden. Hadmeyer wurde von den Gästen der Polizei übergeben.

Eisenbahnunglück bei Rochester (Newyork). Auf der Albany-Bally-Bahn entgleiste der Zug bei einer Brücke, die über einen 18 Fuß tiefen trockenen Graben fährt. Dabei stürzten vier Wagen in den Graben. Es sollen 25 Personen getötet sein; 20 Schwerverletzte, meist weibliche Personen, wurden ins Krankenhaus gebracht.

Kleine Tageschronik. Der zweimal vom Schwurgericht in Trier zum Tode verurteilte und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Kesselfabrikant Kreuer ist jetzt als schwer krank ins Lazarett gebracht worden. — In Vukovar (Bosnien) kürzte während des Gottesdienstes das Thor ein und begrub 82 Menschen. Davon wurden 23 ertränkt und 59 verletzt, teils schwer, teils leicht. Der Organist starb ebenfalls. — In einem Zuge der Giselabahn ist bei der Station Steinaach (Bayern) Donnerstag ein Cholerakrankheitsfall festgestellt worden. — Der Inhaber eines Sanatoriums in Rastatt (Baden), namens Herrl, wurde wegen Verschleppung von Cholerabakterien verurteilt. — Durch Feuer wurden in Steinaach (Kreis Schleißheim) zwölf Wohnhäuser mit Nebengebäuden zerstört. — Durch einen Sturz ins Meer wurde nach einer Landbeurteilung in Redhof (Dana) ein einheimischer Arbeiter von einem Polen getötet. — Am Donnerstag abend ist in Bergen (Norwegen) und Umgebung eine heftige Überschwemmung nachgenommen worden.

Neueste Nachrichten.

Swinemünde, 26. August. Fünf russische Torpedoboot sind gestern mittag in den heiligen Hafen eingelaufen.

Kopenhagen, 26. August. Ein Teil der dänischen Dampfischfischmahlmaschinen ist plötzlich in den Ausland getreten.

London, 26. August. Bei Gravesend wurde der Dampfer „Foam Queen“ beschlagnahmt. Das Schiff, das schon längere Zeit dort vor Anker lag, war triegemäßig ausgerüstet. Auf Deck befand sich die Montierung für vier dreifache Geschütze; zwei Magazine und mehrere hundert Gewehre befanden sich unter Deck. Das Schiff war mit Proviant für lange Fahrt versehen und führte eine Anlage für drahtlose Telegraphie mit. Der Kapitän und die Mannschaft verweigerten jede Auskunft. Aus den Karten usw. war der Bestimmungsort nicht zu erfahren. Man nimmt an, daß das Schiff für den Dienst auf irgendeinem südamerikanischen Strom bestimmt war. Die Mannschaft wurde entlassen.

Liverpool, 26. Aug. Der Streik in den Docks usw. ist beendet, die Arbeit wurde heute wieder aufgenommen.

Lissabon, 26. August. Frankreich hat nun ebenfalls die portugiesische Republik anerkannt. Portugal ist jetzt von sämtlichen Republiken anerkannt worden.

Newyork, 26. Aug. 23 Sägemerke in Texas und Louisiana mit zusammen 15.000 Arbeitern schließen den Betrieb zwecks Bekämpfung der Arbeiterverbände.

Weiterbericht für den 27. August.

Schmachwinbig, vernünftig, heiter, trocken, nachmittags wärmer.

Arbeiter, agitiert für ihre Zeitung!

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rellingen. Hierzu zwei Beilagen und das Sonntagsblatt.

Varel.

Donnerstag den 31. August, abends 8 1/2 Uhr
im Hotel Schilling:

Demonstrations-Versammlung.

Tagordnung:

Die Kriegsbeute wegen Marokko.

Referent: Landtagsabgeordneter Paul Hug aus Rüstringen.

Die bevorstehende Landtagswahl und die Sozialdemokratie.

Referent: Redakteur Carl Metzge aus Varel.

Arbeiter, Bürger aus Stadt und Land, sorgt für guten Besich. Nach die Frauen sind willkommen.

Der Soz. Volksverein für die Stadt Varel.

Der Soz. Wahlverein für die Landgem. Varel.

Volks-theater Kaiserkrone.

Im oberen Saal.

Am Dienstag den 27. August 1911:

Benellz Johannes Agger.

Alt-Heidelberg

Schaupiel in 5 Akten. — Anfang 8.15 Uhr.

Vorverkauf bei Riemeyer, Göler- und Bismarckstr.-Ecke.

*Leistung
Gegenüber*
und Damen
jeden Standes

welche sich als Bureaubeamte, Verwalter, Aufseher, Filialleiter, Buchhalterinnen, Korrespondentinnen etc. ausbilden wollen, werden in den Lehrgegenständen, bei Tag oder Abend in der Handelsschule „Hansa“, Wilhelmshavener Strasse 49, ausgebildet und erhalten nach Schluss des Kursus Stellung gratis nachgewiesen. Tausende ehemaliger Teilnehmer sow. Teilnehmerinnen, welche vom Instruktorleiter ausgebildet wurden, befinden sich jetzt in besseren Stellungen, wofür viele amtlich beglaubigte Dankschreiben Zeugnis geben.



Handelsschule „Hansa“
49 Wilhelmshavener Strasse 49.
Anmeldungen morgen Sonntag vormittag.

Direktor Schreiber, Handelsschule „Hansa“, Einziges Institut in hiesiger Gegend, in dem ausser einem Diplom-Handelslehrer mit vorhergegangenem Abiturium und abgelegtem Staatsexamen auch ein Handels- und Schreiblehrer mit 20jähriger Praxis unterrichtet. Tag- und Abendkurse beginnen Freitag den 1. September.

Handelsschule „Hansa“.
49 Wilhelmshavener Strasse 49.
Anmeldungen morgen Sonntag vormittag.

Variété Adler

Operetten-Gastspiel.

Direktion Gustav Michels.

Heute Sonnabend:

Vorstellung zu billigen Preisen.

Der Zigeunerbaron

Sonntag, 27. August:

Letztes Gastspiel im Variété Adler.

Zum letzten Male!

Bruder Straubinger

Montag den 28. August

Erstes Gastspiel

in der Burg Hohenzollern:

Zum 16. Male!

Die keusche Susanne.

Dienstag den 29. August:

Zum 21. Male:

Polnische Wirtschaft.

Sonntags u. Wochentags:

Galerie 50 Pf., 1. Rang 75 Pf.

Restaurant Continental

Rüstringen, Ecke Werf- und Bremer Str.

Sonnabend u. Sonntag:

Großes Enten-Ausfließen

Es ladet freundl. ein

Paul Wurl.

Zu verkaufen zu Mal ein Familienhaus,

sowie einige gute Bauplätze, fünf Minuten vom Bahnhof Dangaltermoor.
Herrn Hölvers
Langendam.

Leere Kisten abzugeben.

Martha Kappelhoff, Roonstr. 63.



Neu-Eröffnung.

Nach vollständiger Renovierung empfehle den werten Einwohnern von Rüstringen, Wilhelmshaven und Umgegend das allbekannte

Restaurant

Banter Bürgergarten

mit Saal, Garten, grossen Veranden und gedeckten Kegelbahnen.

Heinr. Vosteen.



Alle Milchhändler

besonders diejenigen, welche die Milch von der Molkerei Neuende beziehen, werden zu einer

Versammlung

die am Montag den 28. August, abends 8 1/2 Uhr in den „Vier Jahreszeiten“ zu Rüstringen, Börjenstraße, stattfinden soll, eingeladen, zwecks Stellungnahme zu der von der Neuender Molkerei zum 1. Oktober abermals geplanten Milchpreiserhöhung.

Der Einberufer.

Weltbekannt ist:  Das

Edelweiß-Fahrrad ist gut und billig!

Überzeugen Sie sich hiervon durch meine neueste Preisliste; dieselbe wird an jeden vollkommen kostenlos und ohne Kaufzwang zugesandt.

Edelweiß-Decker in Deutsch-Wartenberg.

Hansa-Kino

Rüstringen, Schulstraße 20.

Vom Sonnabend bis Montag nebst dem erstklassigen Programm als Extra-Einlage:

Dunkle Existenzen.

Moderne Sittengemälde in 3 Akten.

Zeitdauer 1 Stunde. Zum Besuch ladet freundlich ein

Der Besitzer.

Nur drei Tage! Nur drei Tage!

Ca. 4000 neue Emser Hohlpfannen

billig zu verkaufen. Ferner empfehle billigt Schwed. Holztee, Carbolinum zc. zc.

A. Goithner, Dachdeckerstr., Roonstr. 43. Tel. 570.

Verband deutscher Schuhmacher

Zahlstelle Wilhelmshaven-Rüstringen.

Die Differenzen in der Werkstatt d. Schuhmachers August Janssen, Wilhelmshaven, Kaiser- und Luisenstraße-Ecke sind beigelegt. Die Ortsverwaltung.

Leser- und Diskutierklub der Frauen.

Montag den 29. August, Versammlung bei Ostland, Grenzstraße. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Sozialdem. Wahlverein Nordenham.

Mittwoch den 30. August er., abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung in Kohlers Lokal.

Ansbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht sämtlicher Genossen und Genossinnen in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Gemeinf. Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke.

Es wird hierdurch zur Kenntnis gegeben, daß die An- und Abmeldungen der Versicherungspflichtigen nur noch schriftlich auf den unentgeltlich im Kassenbüro (Roonstr. 89) und beim Kassenboten erhältlichen Formularen zu machen sind. Die Anmeldungen sind von den Arbeitgebern innerhalb 3 Tagen nach Eintritt der Beschäftigung zum Kassenbüro einzuenden.

Der Vorstand. W. Silberberg, Vorpresident.

Volksküche in Rüstringen

Wellamstraße.
Montag: Rinken mit Wurst.
Dienstag: Reis mit Rindfleisch.
Mittwoch: Weizkohl mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Wurst Rohnen mit Speck.
Freitag: Grüne Erbsen mit Schweinefleisch.
Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Wurst.
— Preise: —
Ganze Portion mit Fleisch 30, ohne Fleisch 20 Pf.; halbe Portion mit Fleisch 20, ohne Fleisch 10 Pf.
Besonderer Chlax für Frauen.

Todes-Anzeige.

Am Freitag den 25. d. Mts., abends 10 1/2 Uhr, starb nach kurzer heftiger Krankheit unsere liebe kleine Tochter u. Schwester

Anna

im Alter von 5 Monaten. Dies bringen tiefbedrückt zur Nachricht

G. Nahmann und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Kirchreihe 9a, aus statt.

Danksgiving.

Allen denen, welche unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und uns ihre Teilnahme bezeugt haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Rüstringen, den 26. August 1911. Im Namen der Hinterbliebenen: J. B. Garms und Frau Johanna, geb. Friedrichs.

Krieg dem Kriege!

Ueber Marokko, die Kriegsgehe und die internationale Sozialdemokratie sprach Donnerstagabend im "Livol" zu Rüstungen vor etwa 2500 Männern und Frauen der Parteisektion und preußische Landtagsabgeordnete Gen. Leinert aus Hannover. Er führte in seiner zweifelhafte Rede etwa folgendes aus:

In allen europäischen Kulturländern herrscht gegenwärtig eine außerordentlich große Aufregung, die uns logar das Kriegsgespenk in große Nähe gebracht hat. Warum diese Aufregung der Volksebene der am höchsten stehenden Kulturländer Frankreich, Deutschland und England? Um Marokko!

Was ist Marokko? Sind dort unsere Landsleute herrschend? Davon kann keine Rede sein. Marokko liegt in Nordafrika und ist 850000 Quadratkilometer groß. Nur die Hälfte dieses Landes ist zivilisiert bzw. besiedelt mit etwa acht Millionen Einwohnern. Marokko ist zwar ein fruchtbares Land, hat zehnjähriges Vieh und reiche Bodenschätze; es ist aber kein Land, das vollständig frei dastünde; denn Marokko ist ein Staat, mit dem sich schon seit Jahrzehnten Kulturländer beschäftigen. Politisch ist es ein Sultanat, das einst abgepöckelt war gegen die europäische Kultur.

Nun wird gefragt, Deutschland habe zwar kein politisches, aber ein außerordentlich großes wirtschaftliches Interesse an Marokko. Wie sieht das aus? Die Einfuhr Deutschlands an Waren von Marokko betrug im Jahre 1906 5 1/2, 1909 7 1/2, und 1910 9 Millionen Mark; die Ausfuhr nach Marokko 1906 1,08, 1909 3,5 und 1910 4,9 Millionen Mark. Trotz dieser Vorrangigkeit des Handels mit Marokko wird behauptet, Marokko sei eine Lebensfrage für das deutsche Volk und das deutsche Reich. Nach unserem Dafürhalten ist Marokko überhaupt keine Sache, die das deutsche Reich so tief aufregen sollte. Der Handel mit Marokko ist ganz unbedeutend. Die gesamte Einfuhr Deutschlands an Waren aus dem Ausland betrug 1906 8021, 1909 8520 und 1910 8934 Millionen Mark; die Ausfuhr 1906 6359, 1909 6592 und 1910 7474 Millionen Mark; der gesamte Handel mit dem Ausland im letzten Jahre also 15408 Millionen Mark. Da spielen die 14 Millionen Mark mit Marokko handelspolitisch überhaupt keine Rolle.

Allerdings hat Marokko in neuerer Zeit eine große Bedeutung erlangt. Nicht aber, weil die Kulturvölker auf Marokko Einfuhr verlangen, sondern weil der absolutistische Herrscher in Marokko, der Sultan, dessen Ausbeutung der eigenen Landesfinder darin fürchte, daß diese sich gegen ihn auflehnen, insofern seine barbarischen Wirtschaft nicht mehr Geld genug aus seinem eigenen Lande erhalten konnte. Er wandte sich daher an die europäischen Kulturnationen um Geld. Gleichzeitig aber hoffte er auch auf militärische Hilfe gegen seine aufständigen Stämme. Eine marokkanische Senatskammer zog durch Europa, wurde aber in allen Hauptstädten abgewiesen. Willmächtig machte aber die europäische Zivilisation auch vor Marokko nicht mehr halt.

Im Jahre 1880 fand bereits eine internationale Marokkokonferenz statt, die den Grundgedanken aufstellte, daß alle Staaten in Marokko volle wirtschaftliche Gleichberechtigung haben sollten. Es wurde die offene Tür des Handels für alle Staaten durch internationalen Beschluß proklamiert. Wenn die Gebot des Sultans von Marokko nicht hinzukommen wäre, würde vielleicht der ganze jetzige Hader um Marokko nicht aufgefunden sein. Frankreich hat dem Gebot des Sultans entgegen, um sich dadurch wirtschaftliche und politische Vorteile zu verschaffen. Dieser Angelegenheit wurde aber erst größere Aufmerksamkeit in Deutschland geschenkt, als der deutsche Kaiser im Jahre 1905 seine Reise nach Marokko und Tanger unternahm. Als er abfuhr, sagte er in Bremen zur Bevölkerung der anderen Völker, er habe sich getobt, niemals nach einer bösen Weisheitslehre zu streben. Später aber wurde anders geredet, da hieß es z. B.: "Der Admiral des Atlantischen Ozeans begrüßt den Admiral des Großen Ozeans." Als der Kaiser in Tanger von den Vertretern des marokkanischen Sultans empfangen wurde, sagte er, er habe dem Sultan in seiner Eigenschaft als unabhängigen Souverän seinen Besuch abgelehnt. Das war ein Irrtum: Der Sultan war infolge seiner Geldverlegenheit abhängig von der goldenen Internationale, von den Bolschewisten. Weiter sagte der deutsche Kaiser, er sei nach Marokko gekommen, um der ganzen Welt wissen zu lassen, daß er entschlossen sei, alles zu tun, um wirksam die Interessen Deutschlands in Marokko zu schützen und die Souveränität und Autorität des Sultans aufrecht zu erhalten.

Der Sultan von Marokko ist umgeben von einer Aristokratie, den Machen, den Notabeln in Marokko, die dauernd zur Regierung berufen sind oder zeitlich dazu berufen werden — eine Einrichtung, wie wir sie ähnlich im preußischen Herrenhaus besitzen, in dem es auch geborene und gemachte Geheimesmänner gibt, die mit dem Volke nur soviel gemein haben, als sie auf Rollen der arbeitenden Bevölkerung ein gutes Leben führen. Der Sultan hat auch Minister. Und damit er seinen persönlichen Neigungen leben kann, müssen die Minister schwören, daß sie mit dem Geheime, welches sie vom Sultan bekommen, dauernd zufrieden sein wollen. Nun hat aber das Sultanat auf zwei Drittel des Landes keine territoriale Einheit. Also zwei Drittel des Landes kennt keine Staatsautorität und das letzte Drittel befindet sich ständig im heftigsten Kampfe mit dem Sultan. Es herrscht also in Marokko die reine Anarchie. Und für diese

Autorität, die nicht vorhanden ist, trat der deutsche Kaiser in Tanger ein! Ganz natürlich mußte dann dem Sultan der Raum schwellen. Gleichzeitig fühlte sich aber auch Frankreich in seinen nordafrikanischen Kolonien bedroht; denn durch die Rede des deutschen Kaisers waren die internationalen Abmachungen von 1880 durchbrochen. Es entstand daher 1905 eine ähnliche politische Spannung zwischen Frankreich und Deutschland, wie jetzt.

Frankreich wollte nun mit Deutschland verhandeln, doch die deutsche Regierung lehnte die diesbezüglichen Verhandlungen ab und bestand auf die Einberufung einer internationalen Konferenz, die vom 16. Januar bis 7. April 1906 in Algier stattfand und die von Deutschland, Belgien, Spanien, Amerika, Frankreich, England, Italien, Holland, Portugal, Rußland, Schweden und Marokko besetzt war. Die Konferenz war also einberufen, nachdem sie Deutschland und der Sultan von Marokko verlangt hatten. Die hier festgelegten Bedingungen, die sogenannte Algier-Akte, begünstigt mit den Worten: "Im Namen des allmächtigen Gottes..." (Heute). Es heißt dann weiter, die Vertreter der Konferenz seien von den Gedanken geleitet worden, Ordnung, Frieden und Wohlstand in Marokko zu schaffen. Es wurden folgende Grundzüge aufgestellt: Dem Sultanat wird die Unabhängigkeit und Unantastbarkeit garantiert. Die wirtschaftliche Freiheit ohne jede Ungleichheit für sämtliche Länder der Erde wird festgesetzt. Um diese Grundzüge durchzuführen, wurde eine Polizei durch spanische Ingenieure und unter Leitung eines Schwärzer Offiziers auf fünf Jahren eingesetzt. Ferner wurden Bestimmungen über den Waffenschmuggel getroffen. Schließlich, da sich der Sultan in Genuß befand, eine Staatsbank eingerichtet, an der sich alle Mächte mit Geld beteiligten. Diese Bank sollte der marokkanischen Regierung Vorkasse geben. Auch wurden Vorschriften zur Verbesserung der Steuererträge erlassen. Es sollten Zollämter errichtet werden, um den Zollfreigang zu unterbinden. In allen öffentlichen Arbeiten sollten sich alle Staaten gleichmäßig beteiligen dürfen. Die Anträge Rußlands wurden jedoch abgelehnt. Das nannte man nun das große Friedenswort, das Ordnung schaffen, den Frieden garantieren und die Wohlfahrt für Marokko bringen sollte.

Ohne Zweifel hat Frankreich nach 1906 nicht mehr im Geiste der Algierakte gehandelt. Es hat versucht, sich in Marokko festzusetzen, hat Salabank besessen usw. Inzwischen ist aber auch der damalige Sultan Abdul Aziz von seinen eigenen Leuten abgesetzt worden und Mulan Fasid hat das Regiment in Marokko angetreten. Frankreich verlangte dann die ihm um Marokko entstandenen Kriegskosten von Marokko zurückzuerstatten. Diese wurden von Marokko auch anerkannt. Mit dem Wachsen der politischen Zustände in Marokko und indem sich Frankreich dort immer mehr festsetzte, gingen die Unruhen im Lande einher. Frankreich drang dann in Marokko ein, angeblich um die Grenzen seiner Kolonien zu schützen. Er marschierte aber dabei bis zur Hauptstadt Fez, besetzte Land und schickte sich an, ins Innere von Marokko zu ziehen. Durch diese Handlung Frankreichs und auch Spaniens wurde die Algier-Akte völlig zerstückt. Kein Land der Erde protestierte aber gegen dieses Verbrechen internationaler Verträge; im Gegenteil; das Deutsche Reich, das im eigenen Lande viel auf Vertragstreue hält und z. B. verlangt, daß die Arbeiter sich den terroristischen Arbeitsverträgen der Kapitalisten ohne weiteres fügen, machte 1909 mit Frankreich ein besonderes Uebereinkommen, nach welchem Frankreich in Marokko im Gegenseitigen mit Algier-Akte besondere Vorrechte zugestimmt wurden.

Wenn dann Deutschland mit dem Vorgehen Frankreichs in Marokko nicht mehr einverstanden war, so hätte es die übrigen Staaten anrufen müssen, damit diese die Forderungen Frankreichs zurückweisen. Das hat Deutschland nicht getan. Wichtig aber erschien vor der sächsischen Hafenstadt Wladiv ein deutsches Kanonenboot. Alle Welt fragte: warum? Da sagte man: die Deutschen im Susgebiet seien in Gefahr; es mühten die Landesleute geschützt werden. Werden aber im deutschen Reich deutsche Arbeiter durch Kapitalisten in der niederträchtigsten Weise behandelt, so fällt es der deutschen Regierung nicht ein, für diese Deutschen einzutreten. In Wladiv gab es aber überhaupt keine Deutschen; erst als das Kanonenboot da war, hat die berühmte Firma Mannesmann einige Leute in das Gebiet geschickt. Das deutsche Kriegsschiff trug dazu bei, daß sich deutsche Kapitalisten erst festsetzen konnten. Und genau so wie Frankreich nach Fez marschierte, um "Ruhe zu stiften" und dabei keine Unruhen vorfand, genau so wollte das deutsche Kanonenboot im Susgebiet Deutsche schützen, wo kein einziger Deutscher bedroht war. Die Entsendung des Kriegsschiffes hatte also keine rechtliche Grundlage. Auch kam das Kriegsschiff nicht, um Frankreich zu zwingen, die Algier-Akte einzuhalten, sondern um diese mit Füßen zu treten. Die Folgen der Entsendung des Kriegsschiffes waren nun die Verhandlungen in Berlin.

Es scheint ja, daß Marokko sich seinem Ende nähert, denn der Sultan von Marokko hat überhaupt keine Macht mehr und ein anarchischer Zustand ist im Lande eingetreten. Man kann erwarten, daß in einigen Jahren die Aufteilung von Marokko bevorsteht. Bei dieser Aufteilung will nun Frankreich freie Hand haben; aber nicht im Interesse der französischen Arbeiter, sondern der Kapitalisten. Deutschland verlangt aber Konzessionen dafür, daß nur Frankreich die Ausbeutung von Marokko überlassen wird. Deutschland will in anderer Weise entschädigt werden. Deshalb werden nun Verhandlungen in Berlin hinter verschlossenen Türen geführt. Das deutsche Volk erfährt also nichts von den Verhandlungen. Dieses grenzenlos unwürdige Schauspiel, bei dem nicht über die Interessen des Volkes, sondern über die der Kapitalisten und gleichzeitig mit über Leben und Tod von Millionen

deutscher Staatsbürger verhandelt wird, ist ein so handlungsloser Zustand, daß dagegen entchiedener Einspruch erhoben werden muß (Leb! Zustimmung). Man verhandelt über das Sein oder Nichtsein von Kulturvölkern, als ob sie überhaupt nicht da wären oder nichts zu sagen hätten. Und die Leute, die darüber verhandeln, ob schließlich einmal Millionen von Menschen mit den modernsten Werkzeugen sich überfallen sollen, haben noch nicht einmal ein Mandat vom Volke! Sie sind auch nicht von der Volkssouveränität ernannt und befinden sich ebendenn noch in ihrer Haltung und ihrem Taten im Gegensatz zum Volke. (Sehr richtig!) Dieser Zustand ist ebenso unwürdig wie die Verhandlungen hinter verschlossenen Türen. Er zeigt, wie hier in Deutschland das Volk noch absolutistisch regiert wird, was das Volk nicht darüber zu entscheiden hat, ob es leben oder sterben soll. Nach der Verfassung kann der Kaiser den Reich erklären; er bedarf dazu nur der Zustimmung des Bundesrats, aber nicht des Reichstags.

Gegenwärtig wird bei den Marokko-Verhandlungen über Leben und Tod von Millionen gesunder deutscher Staatsbürger verfügt. Das schlimmste dabei aber ist, daß die Leute, die verhandeln, dem Volke noch nicht einmal Rechenschaft schuldig sind. Wir müssen deshalb verlangen, daß, wenn so hohe Interessen auf dem Spiele stehen, der Reichstag, so schlecht er auch ist, zusammenzukommen wird, um mitzusprechen, was in Zukunft mit dem deutschen Volke geschehen soll.

Keine Lebensinteressen des Volkes sind in Frage gestellt, nichts ist geschehen, was das deutsche Volk innerlich berühren könnte; lediglich kapitalistische Interessen sind es, die in Marokko gekämpft werden. Trotzdem wird gegenwärtig in einer gewissenlosen Weise zum Kriege gehetzt. Die Hetzer sind besonders diejenigen, die auch in Friedenszeiten durch die Fabrikation von Nordwerkzeugen Millionen einheimen.

Wenn die Sozialdemokratie darauf hinweist, daß die ewigen Kriegszustände zu einer Verschärfung des Friedens werden, da wurde entgegen, die Rüstungen erhalten den Frieden und wir rüsten nur, um den Frieden zu erhalten. Jetzt aber erklären Blätter der nationalliberalen Partei und der Großindustrie, wie rüsten nicht nur, um den Frieden zu erhalten, sondern wir wollen auch einmal die Ausgaben, eine Entschädigung für die Rüstungen von anderen Völkern wieder zurückbekommen. Um den ganzen Wahnsinn zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß die Kosten für die Kriegszustände zum größten Teile die deutschen Arbeiter bezahlt haben, und daß, um dieses Geld wieder zu erlangen, die deutschen Arbeiter sich selbstziehen lassen müssen. Dann macht man auf den Gräbern dieser Arbeiter, auf den Leichenfeldern der Arbeiterklasse noch ein glänzendes kapitalistisches Geschäft! (Plutokratie). Ich frage, ob dazu jemand seine Zustimmung geben kann. (Zurufe: Niemals!)

Eine unerhörte frechhafte, verbrecherische Kriegsgehe ist im deutschen Volke jetzt eingetrieben. Da hört man weit und breit sagen, Deutschland dürfe sich nicht gefallen lassen, daß es von Frankreich gedemütigt werde (Vaden); es gäbe nichts anderes als einen Krieg mit Frankreich. So weit ist also die Verwilderung der gesunden Vernunft des deutschen Volkes schon geblieben, daß die Leute kein Verständnis mehr für das furchtbare Verbrechen eines Krieges haben. Das muß uns um so mehr veranlassen, schärfsten Protest einzulegen, zumal es nur denkaule und denksunfähige Leute sind, die durch die Kriegsgehe Unheil im deutschen Volke anrichten. (Sehr richtig!) Es sind auch nur kapitalistische und keine Interessen des Volkes, die den gewissenlosen Menschen Veranlassung geben, zum Kriege zu hetzen in der bestimmten Voraussetzung, daß Hunderttausenden deutscher Staatsbürger das Lebenslicht ausgeblasen wird. Die Gewissenlosigkeit geht so weit, daß die scharfmacherische "Pöbel" schreiben konnte, wie im deutschen Reich hätten uns abgemüht, Blut zu sehen (Erregung). Am meisten tut sich in dieser Kriegsgehe der Alldeutsche Verband hervor, der auf einmal entdeckt hat, daß Marokko für das deutsche Volk ein Schlaraffenland ist. Ja, man will dort sogar deutsche Lungenheilkuristen errichten. (Heute!) Aber alle Gewünschte können die Kapitalisten doch auch jetzt schon in Marokko erreichen, denn es ist ja dort für den Kapitalismus das System der "offenen Tür" proklamiert worden. Warum hat man aber dort bis jetzt nichts geschaffen? Weil das überhaupt nicht möglich ist! Schwindel ist es auch, wenn gesagt wird, Deutschland könne durch Marokko vom ausländischen Baumwollhandel unabhängig gemacht werden. Marokko soll auch der deutschen Ueberbevölkerung dienen. Es ist aber doch nicht wahr, daß in Deutschland zu viel Menschen sind, denn es kommen noch jedes Jahr 1 1/2 Millionen fremder Arbeiter nach Deutschland.

Dann wird gesagt, daß der Rationalreichtum Deutschlands — durch eine Annexionierung Marokkos — und darauf läuft es nur hinaus — ungemein erhöht würde. Im Annexionieren ist Preußen von jeher groß gewesen; es hat bekanntlich deutsche Souveräne einfach weggejagt. Der Sultan von Marokko aber wird gefügigt! Seit 1866 gibt es nun in Deutschland nichts mehr zu annexionieren. Dafür werden aber die übrigen deutschen Länder verpreußt. Die Alldeutschen wollen nun, daß das Machlenland, das der marokkanischen Regierung gehört, einfach als deutsches Eigentum erklärt werden soll. Dieses Land wird auf drei Millionen Francs berechnet. Wir würden aber dieses Land erobern müssen, genau so wie die Sandwüste im Hererolande. Die Alldeutschen behaupten nun, das würde ohne Kämpfe mit den Eingeborenen abgehen, da die Deutschen im Lande angesehen und beliebt seien. Die Deutschen sind aber so "beliebt", daß ein Kriegsschiff zu deren Schutz hinschickt werden mußte! Es gibt aber doch auf der ganzen

Erde keinen einzigen Volkstamm, der sich sein Land ruhig wegnehmen ließe! Die Volkstämme in Amerikas, die von deutscher Kultur nichts wußten, haben ihr Land auch mit ihrem Blut und ihrem Leben verteidigt; mit den Marokkanern und Arabern aber, den kriegerischen und krieglustigen Völkern, soll es anders sein? Diese sollen die deutsche Herrschaft ertragen? Wir gönnen ihnen die preussische Herrschaft, die in Deutschland ist. (Beifallige Zustimmung.) Wir sind aber auch davon überzeugt, daß wenn die Marokkaner die Behandlung erfahren, wie sie hierzulande dem Volk zuteil wird, die Regierenden mit blutigen Händen von Marokko abziehen könnten. Wir aber lassen uns ruhig jede Unterdrückung gefallen, lassen uns durch Steuern auspressen, ertragen die Abhängigkeit von einem echt preussischen Absolutismus, eine Unterdrückung des Volkes, die sogar soweit geht, daß man dem deutschen Volke verbietet, unter freiem Himmel zusammenzukommen, um seine Interessen wahrzunehmen. (Bewegung.) Man sagt, wenn das deutsche Volk auf öffentlichem Plage protestiert, werde der öffentliche Friede gefährdet. Ach nein! Dieser ist in gemeingefährlicher Weise gefährdet worden durch die Verhandlung der Marokkofrage hinter verschlossenen Türen. Der Friede wird nicht gefährdet, wenn der deutsche Staatsbürger für den Frieden und gegen den Krieg demonstriert! (Beifallige Zustimmung.)

Dann wird gefragt, ein Zurückweichen Deutschlands in Marokko würde als Schwäche auch in unseren übrigen afrikanischen Kolonien ausgelegt, sodah auch dort neue Schwierigkeiten entstehen werden. Das widerspricht doch auch wieder der Behauptung, der Deutsche sei so „belehrt“. Man sieht, mit welchen Mitteln der Zweck erreicht werden soll. Ein ungläublich gewissenloser Schwindel wird in dieser Beziehung in Deutschland getrieben. Und wenn alle Dinge nicht mehr fruchten, dann heißt es, unsere „nationale Ehre“ ist im Gefahr, ist beleidigt und gekränkt worden, was nur mit dem Schwert gehöhrt werden könne. Das deutsche Volk fällt sich aber weder durch den Sultan von Marokko noch durch die in Marokko betriebene Politik in seiner Ehre gekränkt. Mögen daher diejenigen unter sich die Sache ansprechen, die sich beleidigt fühlen. Welchen Anlaß haben wir überhaupt, uns wegen Marokko beleidigt zu fühlen? Deutschland, Frankreich und Spanien haben sich doch selber ins Unrecht gesetzt! Jetzt Frankreich und dann Deutschland. Und zwar weil sie den im Namen des allmächtigen Gottes geschlossenen Algiertraktat verletzt haben, einen Vertrag, den der deutsche Reichstag sanktioniert hat und der nur aufgehoben werden kann, wenn der Reichstag seine Zustimmung dazu gibt. Da sieht man aber auch, wie die Regierung Reichstagsbeschlüsse achtet! Wir wollen, daß die Algiertraktate internationales Recht bleibt! bis der Reichstag gesprochen hat.

Im Jahre 1905 standen wir ebenso wie heute am Rande eines Krieges, weil das deutsche Reich den Sultän von Marokko „schänken“ wollte; heute soll Europa in ein Weichensfeld verwandelt werden, weil das deutsche Reich den Sultan weglegen will! Man sieht hier die entgegengesetzten Ursachen für einen Weltkrieg! Und wegen solchen widerwärtigen Gründen soll dann das Blut künftiger und geliebter Männer fließen.

Es ist bedauerlich, daß wir im deutschen Lande nicht die Macht haben, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern, weil wir vorher nicht gefragt werden. Darum sollen wir aber unsere ganze politische Macht, die wir besitzen, in die Waagschale werfen; darum sind wir auch hierher gekommen, um Verpetel dagegen zu erheben, daß über uns so verhängt werden kann. Wir wollen den Deuten in der Regierung das Gewissen schärfen und ihnen zurufen, daß wir uns nicht behandeln lassen wie eine Hammelherde, die zur Schlachtkampfbank geführt wird. Wir wollen auch betunden, daß wir kein Interesse an einem Krieg haben, da sowohl für den Sieger wie für den Besiegten viel zu viel auf dem Spiel steht. Wir brauchen uns nur einmal die großen Kosten vor Augen zu halten. Der deutsch-französische Krieg hat 6320 Mill. Mark gekostet und 290 000 Mann wurden getötet oder verwundet. Ein Krieg würde heute dem deutschen Reich jeden Tag 60 Millionen Mark kosten, in einem Monat 1800 Millionen! Und bei der heutigen Kriegstechnik würde ein solcher Krieg ungeheure Summen von Menschenleben vernichten. Da soll die deutsche Arbeitermutter ruhig zusehen, wie ihr Sohn abgeschlachtet wird — die Kinder zusehen, wie ihr Vater vernichtet wird — die Frau ihren Mann ruhig opfern lassen auf dem sogenannten Altar des Vaterlandes? Schließlich fragt sich doch auch ein jeder, für wen und für was soll das geschehen? Und dann gibt es keine andere Lösung als die: für die herrschende Klasse, für die Kapitalisten Deutschlands, Frankreichs, Englands, Marokkos! Dafür sollen die deutschen Arbeiter bluten. Wenn Arbeiterinteressen auf dem Spiel stehen, wenn es sich darum handelt, für die Arbeiter Menschenrechte zu erkämpfen, dann stehen wir unsern Mann; einer für alle und alle für einen! Aber um Geldgeschäfte der Kapitalisten zu ermöglichen, um Gelegenheiten zu geben, Millionen über Millionen zu räubern, dazu haben wir unser Leben nicht erhalten, dazu sind wir nicht bereit. (Zustimmung.)

Wir bauen Sanatorien und Lungenheilstätten, um franke Menschen gesund zu machen; wir haben Hunderte von Krankehäusern und die Arbeiterversicherung für die kranken Arbeiter. Den Schwindsichtigen, den Krüppeln, den Deuten, die nur noch halb Menschen sind, wird geholfen, aber die gesunden kräftigen Menschen sollen im Kriege abschlachten werden. Welchen Wahnsinn! Und dafür sollen wir auch noch mit Enthusiasmus eintreten! Es kann kein Mensch verlangen, daß man sein Leben lassen soll für eine Sache, die ihn nichts angeht. (Beif. sehr richtig!) Es ist schon genau, daß seit 1886 seit der Einführung der Unfallversicherung, 200 000 deutsche Arbeiter ihr Leben liehen im Dienste des Kapitalismus. Genug sind schon die Opfer der Arbeiter im Kampfe ums tägliche Brod.

Uns wird der Vorwurf gemacht, wir seien nicht national gesinnt. Der gleiche Vorwurf wird auch den französischen und den englischen Arbeitern von der dortigen herrschenden Klasse gemacht. Wir fühlen uns aber eins mit den Arbeitern

Frankreichs und Englands, die über den Krieg genau so denken wie wir. (Sehr richtig!) Auch sie treten gegen den Krieg und für den Weltfrieden ein. Erst wenn die ungeheuren Heere sich gegenüberstellen, wird man erkennen, welch furchtbares Verbrechen ein Krieg bedeutet. Doch man überlegt sich vielleicht jetzt schon, in Regierungskreisen die Folgen eines Krieges. Man ist vielleicht auch nachdenklich geworden im Hinblick auf die Folge des russisch-japanischen Krieges, der für Rußland die Revolution brachte, die einen großen Teil der russischen Volksmassen fort schwemmte. Ein Weltkrieg würde wahrscheinlich auch in Preußen-Deutschland die Revolution im Gefolge haben. Ein Krieg würde sich also noch gegen diejenigen richten, die ihn angefangen haben. (Sehr richtig!) Geheht den Fall, daß Deutschland in einem Kriege siegreich bleiben würde, dann wäre es heller Wahnsinn, zu glauben, der siegreich gebliebenen deutsche Arbeiter würden es sich dann noch gefallen lassen, daß ein einfacher Polizeibeamter bestimmt, die Arbeiter dürfen sich nicht auf dem Marktplatz versammeln? Es ist heller Wahnsinn, anzunehmen, der preussische Arbeiter würde sich dann noch das Dreifachwahlrecht gefallen lassen; unmöglich erscheint es uns auch, daß dann noch der deutsche Arbeiter ebenso willig sich unter das preussische Junkertum beugen würde, wie es jetzt noch geschieht. Das kann dann eine siegreich gebliebene Arbeiterkraft nicht mehr ertragen. Sie wird sich sagen: Wir haben gekämpft, um den angeblichen Feind draußen zu besitzigen; nun wollen wir den geköpften, um unsern wirklichen inneren Feind zu besiegen. Die Revolution ist die notwendige Folge eines Krieges, ob mit oder ohne Niederlage, ob mit oder ohne Sieg. (Zustimmung.) Die Herrschenden werden es sich daher überlegen, ob sie einen Krieg anfangen sollen, denn sie spielen mit ihrer eigenen Existenz. Sie stellen alles in Frage, was besteht, um die Herrschaft der Klasse zu beherrschen. Darum wird die herrschende Klasse lieber den Schreden ohne Ende, den ihrer Ansicht nach die Sozialdemokratie im Lande bedeutet, ertragen, als daß sie das kapitalistische Dasein an das Ende mit Schreden im Weltkrieg drängen.

Die Periode, in der wir uns befinden, hat uns wieder einmal die Gemeingefährlichkeit des Kapitalismus und seiner Institutionen gezeigt. In dessen Verwirklichung befinden wir uns in Einmütigkeit mit den Arbeitern der ganzen Kulturwelt. Wir verlangen die Abklärung, damit das Volk nicht ständig vor der Gefahr eines Krieges steht und daß die menschliche Aufregung, in die die Nationalitäten das deutsche Volk gebracht haben, ein für allemal aufhört. Wir verlangen auch, daß das Volk mehr Rechte bekommt, um selber entscheiden zu können, ob es mit Krieg überzogen werden soll oder nicht. (Zustimmung.) Wir wollen auch nicht abhängig sein in unserm Dasein und Leben von einer handvoll Diplomaten, die vom Volk nicht ernannt sind und im Volk kein Vertrauen haben. Es bietet sich bald die Gelegenheit, flammenden Protest einzulegen gegen die Art und Weise, wie über das Volk bestimmt wird, bei der Reichstagswahl. Vergegen wir aber über Marokko nicht die Sünden, die im Innern des deutschen Reiches gemacht worden sind. Schauen wir gerade aus nach dem Ziel, dem unser Kampf jetzt gilt, dann leben wir auch all die Verbrechen, die gegen die Arbeiterklasse verübt worden sind und die zu beklagen unsere Aufgabe sein soll. Wir wollen uns daran nicht hindern lassen durch frivole Kriegsbereitungen; wir wollen unsern Ziel ruhig mit den Waffen der Klüfflung entgegengehen und darum können wir auch unsern Kriegsbereitungen entgegenrufen: Bei Philipp! — bei den Wahlen zum Reichstag — leben wir uns wieder! In den Wahlen haben wir ein Mittel, um zu zeigen, wie das deutsche Volk denkt, und das kann nicht anders sein als gegen den Krieg und gegen die Ausbeutung der arbeitenden Klasse! (Langanhaltender Beifall.)

Einstimmig wurde dann, da keine Diskussion erfolgte, die folgende Resolution angenommen:

Die heutige öffentliche Volksversammlung erhebt entschieden Protest gegen die von unermesslichen Personen betriebenen Versuche, das deutsche Volk zu einem Kriege gegen Frankreich aufzuwiegen. Die Versammelten erklären ihre Solidarität mit der Arbeiterklasse aller Nationalitäten und bringen insbesondere zum Ausdruck, daß sie mit der fast unbewußten Arbeiterkraft Frankreichs vollständig eins sind in dem Widerstand, den Weltkriegen zu liefern.

Die Versammlung protestiert ferner dagegen, daß über das Schicksal des deutschen Volkes hinter verschlossenen Türen verhandelt wird von Diplomaten, denen das Volk ein Mandat zur Entscheidung über Krieg und Frieden nicht erteilt hat.

Die wertigste Bevölkerung verlangt, über keine Geschäfte selber beraten und entscheiden zu können. Es verlangt Rechenschaft über die den Weltkriegen geführenden Unterhandlungen und fordert zu diesem Zweck sofortige Einberufung des Reichstages.

Aus dem Lande.

Jedderwarden, 26. August.

Die Landtagswählerlisten liegen vom 27. August bis zum 5. September in Schürders Gasthof zur Einsicht aus. Verläume sein Einwohner Einsicht zu nehmen und die Listen zu geben, die Nichtigkeit zu prüfen.

Sander, 26. August.

Der Bürgerverein Marienfel-Sande hält am Sonntag abend 7 Uhr im Lokale des Herrn Wuh eine Mitglieder-versammlung ab, auf die hierdurch hingewiesen werden soll. Auf der Tagesordnung steht Stellungnahme zu den bevorstehenden Gemeinderatswahlen.

Neustadt-Gödens, 26. August.

Ein sechser Einbruch wurde in der Nacht zum Freitag bei dem Wirt Tomiense ausgeführt. Der Dieb nahm die aber dem Bett hängende Ledermantel nebst Kette an sich, ohne daß der Wirt in seinem Schlaf gekündet wurde. — Außerdem wurden dem Arbeiter D. Janßen und dem Handeltmann Ebbden im nahen Hohenwarfen Besuche abgebetet und Wäschstücke mitgenommen. Man will dem Dieb auf der Spur sein.

Zeerr, 24. August.

Brannerarbeiter-Bewegung. Noch länger, länger Zeit konnte man über den eingeleiteten Tarifstreik eine Unter-

handlung mit dem Vertreter der Brauereien stattfinden. Das Resultat derselben entspricht aber an Güte lange nicht der langen Wartezeit. Von einer Befürzung der Arbeitszeit wollen die Brauereien garrichts, von einer Erhöhung des Lohnes auch nicht viel wissen. Während die eine Brauerei für jedes Tarifjahr eine Zulage von 50 Pfg. pro Woche eintreten lassen will, bietet die andere auf Umwegen eine direkte Verschlechterung von 1,40 bis 1,50 Mt. pro Woche. Auch in einigen anderen Bestimmungen wird versucht, die bisherigen Rechte zu schmälern. Ein solches Resultat konnte natürlich die Arbeiter in keiner Weise befriedigen und haben diese in ihrer letzten Beschlusung, obwohl die ursprünglich aufgestellten Forderungen durchaus im Rahmen der Möglichkeit gehalten waren, verschiedene Abänderungen getroffen und den Vertretern der Brauereien zugehen lassen. Es wird sich nun zeigen, ob die nächste Unterhandlung ein die Arbeiter befriedigendes Resultat bringen wird.

200 Mark Besoldung legt der Kaufmann Kerle auf Überverlangung der aus seinem Geschäft durch Einbruch gestohlenen Waren aus. Trotz eifrigster Nachforschung ist man dem Di. noch nicht auf die Spur gekommen.

Grabfede, 26. August.

In öffentlicher Versammlung wird am Sonntag nachmittag 4 Uhr Redakteur Carl Rege aus Barel im Saal des Herrn Wener in Grabfede über die Landtagswahl und die Stellung der Sozialdemokratie referieren. Arbeiter, Landleute und Handwerker, sorgt für guten Besuch. Auch die Frauen haben Zutritt.

Barel, 26. August.

Wichtig ist man in dem Teil der Bürgerchaft, der sich liberal nennt, aber den Verlust des Fortschrittlichen Wahlvereins. Man ist der Ansicht, daß dieser Wahlverein sich dem Willen des Haushundes und der liberalen Agrarier der Landgemeinde bei der Aufstellung der Kandidaten begeben hat. Nur das eine Gute hat dieser Wahlverein, wenn nicht im letzten Augenblick eine dritte Liste zulässig kommt, daß die Landtagswahl in einem Wahlgang, also ohne Stichwahl beendet ist.

Für die gewerbliche Fortbildungsschule zu Langendam ist die Stelle eines zweiten Lehrers zum 1. Sept. zu besetzen. Bewerbungen sind an Gemeindevorsteher Wälden in Borsigtele zu richten.

Selmenhorst, 26. August.

Brauereiarbeiter-Bewegung. Die Errichtung von Ein- und Mehrfamilienhäusern an der Mühlenstraße soll in Kürze fertig werden. Die letzten Vorbereitungen hierzu werden zur Zeit erledigt, um noch die günstige Bauzeit auszunutzen zu können. Von den an der Schanzstraße bereits errichteten Einfamilienhäusern sind zum 1. November d. Js. noch einige zu vermieten. Mitglieder des Bauvereins, die noch auf eine der Wohnungen reflektieren, müssen sich schleunigst melden, da andernfalls die Wohnungen an Nichtmitglieber abgegeben werden.

Ein Stillschleissverbrechen ist im Holzcamp an einem Schulmädchen durch einen Unbekannten versucht worden. Der Täter wurde ermittelt und verhaftet. Derselbe soll auch in Kerker mit mehreren Stillschleissverbrechen an Frauen befangen haben, die er im Hause allein antrat und verewaltigte. Bei Gegenüberstellung soll der Inhold wiedererkannt sein.

Verhaftet wurde in Bremen ein Mann, dem zur Zeit gelegt wird, hier an der Oldenburger Straße Wäsche gestohlen zu haben.

Gestohlen wurden einem Geschäftsmann an der Langen Straße aus seiner Privatwohnung 80 Mark.

Rordenham, 26. August.

Der Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“ (gemischter Chor) feiert am Sonntag den 27. August im „Friedrichs Hof“ ein Sommerfest. Die organisierte Arbeiterchaft sollte das Fest durch guten Besuch unterstützen.

Turich, 26. August.

In der Straßeneröffnung wurden die Arbeiter Marktgraf und Raaz aus Emben wegen Diebstahls zu fünf bzw. vier Monaten Gefängnis verurteilt. Beide hatten aus einer Schuhwarenhandlung Schuhe und andere Waren gestohlen.

Das neue Wasserwerk wurde gestern in Betrieb genommen. Vorläufig wird eine gründliche Durchspülung und Reinigung des Rohrnetzes vorgenommen, sodah in einigen Tagen die Wasserabgabe an die Haushaltungen erfolgen kann.

Papenburg, 25. August.

Von Wespen überfallen, die durch irgend eine Ursache gereizt worden waren, wurden ein Arbeiterhaus und ihr zweijähriger Sohn in der Nähe des Dampfad. Das Kind wurde so schlimm zugerichtet, daß es zum Tode getragten werden mußte. Auch die Frau ist arg zerföhren.

Zeerr, 26. August.

Der Streit der Metallarbeiter bei der hiesigen Firma H. Schreiber, sowie die damit verbundene Ausbeuerung bei Nachhoff in Zeerr, Warkreiner Hütte und Gewerkschaft (Abteilung Augustin) und J. Weger u. Co. in Rodden ist mit teilweise Erfolg für die Streikenden händigt; der Vermittler der Stadt Zeerr, Herr Niedmann, hatte die Vermittlung übernommen und gelang es diesem Herrn, eine Basis für den Frieden zu schaffen. Die Arbeit wird in allen Betrieben Montag den 28. August wieder aufgenommen und sollen die Streikenden, sowie die Ausgesperrten indolent innerhalb der Wochen wieder eingeleitet sein. Ereicht haben die Streikenden durch diese Bewegung, daß einem Teil der Tagelöhner der Lohn und einige Akkordverdiener erhöht werden. Ferner soll jetzt ein Aufschlag zum Lohn von 20 Proz. für Heberarbeit und 30 Proz. des Durchschnittsverdienstes des letzten Kalenderjahres an die jetzigen Akkordarbeiter gezahlt werden, welche zeitweise im Tadeloh arbeiten.



Soziales.

Hausarbeitsgesetz und Lohnämter. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Unter den Vorzügen, die vom Reichstag in seiner Herbsttagung noch erledigt werden sollen, befinden sich auch das Hausarbeitsgesetz. Man hatte früher an dem Zustandekommen des Gesetzes gewisselt, weil zu erwarten ist, daß die Mehrheit des Reichstages sich wieder für die Errichtung von Lohnämtern für die Hausarbeit aussprechen würde, obwohl sie in der Kommission mit Zustimmung der Regierung von Lohnämtern abgelehnt gegenüber. In unterrichteten Kreisen nimmt man jedoch an, daß in dieser Beziehung ein Wandel in den Anschauungen der maßgebenden Stellen eingetreten ist. Die Beschlüsse des Heimarbeitertages im Beginn dieses Jahres dürften in dieser Frage auch von gewisser Bedeutung gewesen sein. Falls der Reichstag mit einer nennenswerten Mehrheit sich im Herbst für die Lohnämter aussprechen sollte, dürfte die Reichsregierung kaum Einspruch dagegen erheben. Auch in Österreich hat man zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Heimarbeit sich zur Errichtung von Lohnämtern in der Kleider-, Schuh- und Wäschwarenindustrie entschlossen. In England und ebenso in Australien sind gleichfalls für eine Reihe von Gewerben der Hausarbeit Lohnämter errichtet.“ — Unmöglich ist es nicht, daß die Regierung in der Frage der Lohnämter noch nachsicht, um noch einen kleinen Wohlthäter zu schaffen.

Gewerkschaftliches.

Wachtung, Mäler! Die über die beiden Weistellen von S. Müller und D. Meyer in Schaarreihe verhängte Sperre bricht weiter. Es ist dies zu beachten, und beide Geschäfte freigegeben zu werden.

Der Brauer- und Mühlenarbeiter-Verband im ersten Halbjahr 1911. Von 236 seitens des Verbandes im ersten Halbjahr 1911 eingeleiteten Lohnbewegungen wurden 152 erledigt, davon 131 ohne und 21 mit Streik. Lohnbewegungen hatte der Verband 225 zu führen, die 163 Betriebe mit 6780 beschäftigten Personen betrafen. Tarifverträge wurden 67 neu vereinbart, 64 erneuert, zusammen für 237 Betriebe. — Die Bewegung zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen war also im ersten Halbjahr eine recht lebhafte und auch erfolgreiche.

Ins aller Welt.

Neuer Weltflugretour. Der Ostschiffahrer Ulmooog brach den Weltretour im Liederlandsflug aus. Er legte mit einem Siplan die 12 000 Meilen betragende Strecke St. Louis—Newport in 11 Tagen ohne jeden Unfall zurück. Die tatsächliche Flugdauer betrug 27 Stunden. Der bisherige Weltretour betrug 11 064 Meilen.

Merkwürdige Strafe. In Nottensader in Oberfranken hat ein mit seiner Familie in Lüttenleben lebender Bauer sein Haus angezündet und sich in die Flammen gestürzt, nachdem er das Haus zuvor verkauft und den Erlös dafür in Papier zu sich gesteckt hatte. Das ganze Anwesen ist niedergebrannt. Der Selbstmörder hinterließ eine Frau und sechs Kinder.

Eine Familie von stürzenden Eichen erschlagen. Am Mittwoch ging über München und über einem großen Teil des bayerischen Waldes ein Wolkenbruch nieder, der mit einem Hagelschlag verbunden war. Das Unwetter hat in den verschiedenen Münchener Vororten kolossalen Schaden angerichtet und viele Gärten zerstört. Während in München mehrere Personen mehr oder weniger verletzt wurden, hat das Unwetter auf der Insel Herrenchiemsee im Chiemsee drei Menschenleben gefordert. Professor Stiefel, der von Kunstgewerkschaften in Pöndorf (Walden), der während des Unwetters mit seiner Frau und seinem zehnjährigen Sohn das königliche Schloss verlassen hatte und ins Hotel zurückkehren wollte, wurde von zwei umfliegenden Eichen hundertfährigen Eichen mit Frau und Kind erschlagen. Die drei Leichen wurden Donnerstag früh, als man die Klume wegräumen wollte, gefunden. Mehrere Personen, die sich während des Unwetters auf dem See befanden, konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Feuilleton.

Heimatgift.

Roman von Carl Gonto Scapinelli

(40. Fortsetzung.)
Und wie er winkt, da schauten ihn aus einem Coupéfenster zwei ruhige Augensterne an, da schwenkt sich auch ihm ein Nicken entgegen.
Schon ist der Zug an ihm vorbeigefahren, — aber wie ein Jubelruf ertönt es von seinen Lippen:
„Alora, Alora“, und drinnen im laufenden Zug pocht laut und ängstlich, freudig und bang ein anderes Menschenherz, das auch ihn ertönt.
Den ersten Gruß der Heimat, der langgeheinten, langvermissten Heimat, bietet ihr der, dessen Willen sie sie verlassen. Sie weiß, es ist ein Zufall, aber es scheint ihr ein freudiger zu sein.
Ihm, den sie nie vergessen, trotz allem Trübel und Arm der Großstadt, ihm der immer vor ihr gestanden, gilt auch hier ihr erster Gruß, ihr erster, stummer, schwerer Gruß.
Eine ganze Weile sieht Bruno dem Zuge nach, auch

sie war unter den Geretteten! Und freudig schlägt auch ihm das Herz. Er breitet die Arme aus, er atmet tief die reine Morgenluft ein, er fühlt sich stark trotz aller Wähen der Nacht.

Droben im Schießstättrestaurant verblühen derweil die letzten Lichter, die letzten Gäste verlassen schlaftrunken den stidigen Dunst des Saales, der in einer dicken Wolke zu der offenen Tür herausströmt, freudevoll stapfen die Uebernächtigen in den Sonntagmorgen hinaus.

Reiner sieht dessen Schönheit, keiner hört die Glocken vom Rirkturn zur Andacht rufen.

Ein herrlicher Sommermorgen, den nur der schließt, der ihn mit Arbeit und Mühe, oder durch kurzen, gesunden Schlaf erweckt hat.

Ein großer Pfiff der Lokomotive ertönt über die weite Ebene, schlägt jenseits auch an Brunos Ohr. — Da faltet er stumm die Hände und dankt Gott, daß diese graue wind- und wettergepeitschte Nacht so glücklich vorüber.

12. Kapitel.

In der Festschreide des Abends vernimmt Magda ihren Bruno bald nicht mehr. Witten unter den freundlichen, sich hivol gebärdenden Schauspielern wurde selbst Gottfried noch und nach ungenutztem und heiterer. Sie waren gewohnt, in jedem fremden Herzen, der sich einer Dame ihres Reiches näherte einen heimlichen Verehrer oder Liebhaber zu wittern und benahm sich dem gegenüber halb kollegial vertraulich, halb mit luppelnder geschäftsmäßiger Zuvoorkommenheit.

Bruno schien von ihnen allen pöthlich vergessen zu sein, der stille Doktor war ihnen viel lieber, als der laute, launische Bruno.

Wenig gestattete sich Magda gegenüber einige anzügliche Scherze:

„Nun ist das dein Hausfreund? Sehr feiner Mann!“ Und Magda lachte lapidaris dazu. Es beleidigte sie nicht, es schmeichelte ihr.

Schon lange waren die Honoratioren alle nach Hause gegangen und noch immer lagen die Schauspieler, Magda und Gottfried zusammen; die Stimmung war so hoch gestiegen, daß sich niemand daran lehrte, als Dr. Gottfried sich ganz ausschließlich mit Magda beschäftigte und auch diese für die anderen keinen Sinn zu haben schien.

Spät am Morgen brach man auf, die Schauspieler wollten gleich zur Bahn, Dr. Gottfried erbot sich Magda nach Hause zu führen.

Solange sie nicht durch die Stadt selbst gingen, durfte er sie sogar am Arm führen.

Dr. Gottfried schien ganz verändert, sein sonst so bleiches Gesicht war gerötet, sein sonst stummer Mund fand heitere Worte, fand süße schmeichelnde Phrasen. Wie im Traum, wie im Rausch, ging er dahin.

Als sie schon in der Nähe ihrer Wohnung waren, kam ihnen das Befahrerwerk entgegen, in dem Gottfrieds Schwester Alara lag. Alara bog er in eine Seitengasse. Er schämte sich doch seiner Begleiterin vor ihr. — — —

Wenige Tage nach jenem Feste, nach jenem wolkenbruchähnlichen Gewitter wurde dem Baumeister Bruno Merk wegen Nichtinhaltens des genehmigten Planes der Bau der Wasserleitung von der Bezirksbauhauptschaft stillsetzt.

So stand es kurz und lakonisch in dem Amtsbrief zu lesen, der ihm eines schönen Morgens übergeben wurde.

Einen Augenblick starrte Bruno, dann las er das Schreiben nochmals. War es möglich, daß man ihm wirklich wegen einer notwendig gewordenen Abweichung von den wenigen Metern einfach das Handwerk legte, so und so viele Arbeiter brotlos machte?

Wüthlich brach die Wut in ihm aus. Ja, Herr Gott, wer war denn das Amt, das ihm einfach lakonisch dieser Befehle erteilte? Ja, was wüthte denn solch ein Jurist dort hinter seinem Aktendübel.

Aber Bruno war nicht derjenige, der sich so etwas kalt und ruhig denken ließ. Er hatte nicht von Jugend auf an der Idee gearbeitet, hatte nicht wie ein Löwe, um die Erlangung des Auftrages gekämpft, hatte nicht Monate lang geschuftet, nächster Zeit bei strömendem Regen, bei brausendem Wind bis zu den Knien im Wasser gestanden, um sich dann den Bau schlanke zu verbieten zu lassen.

Gewiß, er war vom Plane abgewichen, er hatte den Damm für Stunden gefährdet; gefahrdas aber nicht durch das Unwetter auch an anderen Stellen ohne Zutun eines Menschen?

Wenn sie ihn damals, am Tage nach dem Unwetter das Verbot ins Haus gebracht hätten, er hätte sich gefügt, aber heute, wo er längst schon durch den Damm durch, auf freiem Feld drüben arbeitete, da war ja das zweifels, nur eine Schilane, nur Formtramerel und Quäler.

Er beschloß den Arbeitern einstweilen sich heute einen freien Tag zu machen, und lehnte selbst zum Städtchen zurück. Er wollte sich umkleiden und dann zur Bezirksbauhauptschaft in der nächsten größeren Stadt fahren.

Griffen schon wieder einmal die Handlanger aller wirklichen Arbeit boshaft in sein Leben ein? Aber er wollte sich sein Recht verschaffen.

Rein, nicht einmal in anderen Kleider wollte er ihretwegen schlüpfen, so wie er war, bekehmt, als richtiger Mann der Arbeit wollte er vor sie treten, ihnen es ins Gesicht sagen, sein Recht fordern.

„Was wollt ihr von mir, ihr Leute vom großen Kreis, die ihr staunend und zitternd die wirklich Schaffenden, die wirklich Erwerbenden umfist; mitten in der Wrena des Lebens, da woog der Kampf, da balgen sich die Menschen um Ruhm, Ehre, Geld und Gold, und begun in scheuem Kreis steht ihr, begnadet hochmüthig ihr Tun, und habt

nicht die Muskelkraft der Kämpfer. Seht sie an, die Börsenmänner, die Vermögen aus dem Boden stampfen, seht sie an, die Kaufleute, die durch ihre Geistesfindigkeit allen Entfernungen trotzend Waren aus den fernsten Ländern um billiges Geld einführen, seht die Künstler, seht die in ihrem Hirn eine Welt wirklicher Menschen Gott gleich erschaffen lassen, seht die Musiker, die auch in ergreifenden Tönen von extrem eigenem Leid, von eurer eigenen Freude erzählen!

Stauend und doch mit verzücktem Aufblicken umfist ihr sie, ihr dünkt euch als besser und seid doch nur die notwendigen Ordner, die notwendigen Handlanger, die ihnen Recht sprechen, wenn sie selbst es nicht mehr finden, die ihnen den Himmel weisen, wenn sie ihn selbst im lauten Kampf vergessen, die ihr ihnen ihre vom Kampfe verwundeten Leiber zusammensucht, ihnen ihre Sprachen ordolmetst, ihre Ideen, ihre Genialität in Systeme zwingt!

Stell euch stat meiner hin, gabe ich Brannen, meht auf eine Fingerbreite Druck, Höhe, Lage — lücht Quellen lo hell und klar wie meine — bringt sie ihnen, führt sie ihnen unverfehlt zu — gebt Hunderten, Tausenden Gesundheit, Kraft, Frische, Wohlergehen, und euer Patulitätenwissen ist umsonst, euer Nachsprechen, eure ärgliche Hilfe, euer geistiger Zuspruch ist nicht mehr von Nutzen.“

So wollte er zu ihnen sprechen, das wollte er ihnen sagen. Aber er wußte, das war eine Sprache, die die Feinden in den Kammern nicht verstehen, die die durch Volksschule, Gymnasium, Universität, Staatsprüfungen, Praktikum gegyeten Menschen nicht verstehen konnten. Man hatte sie ja zu Kammern herabgedrückt, die in langen Ranglisten geführt wurden, die schon eine nach der anderen unbekannt um ihr Wissen, um ihrem Fleiß vorziehen. Es gab dort keine Auszeichnung, als so zu sein wie die anderen.

Er war in solchen Gedanken zur Stadt gekommen. Durch die winkligen Gäßchen der Altstadt, die hell unter dem Schloße lagen, führte ihn wie alltäglich sein Weg. Aber was er, seitdem er draußen beim Bau beschäftigt war, weniger beachtet hatte — der elle Dunst, der in diesen Strahlen lag, fiel ihm wieder auf. Dabei das Pfaster holperig und schmutzig, die Menschen hoch und faß aussehend, die dort wohnten.

(Fortsetzung folgt.)

Schützt die Kinder!

Im den wiederholten Verweisen auf dem Gebiete des Kinder schutzgesetzes wirksamer zu beugen und dadurch Klärung und Wissen auf diesem sozial so wichtigen Gebiete zu verbreiten, seien die wichtigsten Bestimmungen des Kinder schutzgesetzes

mitgeteilt. Sie lauten:

Für die Beschäftigung von schulfähigen Kindern in der Hausindustrie (Heimarbeit), im Betrieb von Werkstätten, im Handels- und Verkehrsgewerbe, in Galt- und Schanntwirtschaften, sowie als Fotengänger gelten folgende Vorschriften:
Eigene Kinder unter 10 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden.

Eigene oder fremde Kinder unter 12 Jahren dürfen in der Wohnung oder Werkstätte einer Person für keine nicht beschäftigt werden.

Fremde oder eigene Kinder dürfen nicht vor 8 Uhr früh und nicht nach 8 Uhr abends beschäftigt werden.

Vor dem Vormittagsunterricht dürfen Kinder überhaupt nicht beschäftigt werden. Gleichfalls nicht die Beschäftigung einer Stunde nach Beendigung des Unterrichts beginnt.

Die Beschäftigung darf nicht länger als 3 Stunden, in den Ferien nicht länger als 4 Stunden täglich dauern. Den Kindern muß eine zweiwöchentliche Mittagspause gewährt werden.

In Sonn- und Festtagen dürfen eigene wie fremde Kinder nicht beschäftigt werden in Werkstätten, sowie im Handels- und Verkehrsgewerbe.

Fremde Kinder dürfen nicht beschäftigt werden in Galt- und Schanntwirtschaften.

Eigene und fremde Kinder unter 12 Jahren dürfen als Fotengänger (beim Werk, Zeitung, Milchautragen usw.) beschäftigt werden und über 12 Jahre alte Kinder dürfen Sonntags in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags nur 2 Stunden arbeiten, wobei die Zeit des Gottesdienstes frei bleiben muß.

In Galt- und Schanntwirtschaften darf kein Kind unter 12 Jahren beschäftigt werden und Mädchen nicht zum Bohlen der Gälte.

Die Beschäftigung eines fremden Kindes ist nur gestattet, wenn der Arbeitgeber eine von der Ortsparochiebehörde ausgestellte Arbeitskarte für jedes Kind besitzt.

Die unterzeichnete Kommission erkauft im Interesse der Kinder und Eltern um genaue Beachtung der Vorschriften. Bei ihr bekannt werdenden Verstößen werden ihre Mitglieder zunächst durch periodischen Vorstellwerden Schäden zu verüben dürfen; aber auch bei fortgesetzter fruchtlosen gütlichen Bemühen dafür sorgen, daß dem Gesetze Beachtung verschafft wird.

Jeder sozial denkende Mensch möge die Kommission in ihrem Wirken unterstützen. Die Mitglieder haben Legitimationskarten als Ausweis bei sich. Alle das Kinder schutzgesetz betreffenden Mitteilungen wolle man an den Unterzeichneten richten.
Kinder schutzkommission für Rürkingen-Wilhelmsb.
J. W. v. Schulz, Vorsitzende.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 25. August.

Leistung des Norddeutschen Lloyd.

Wolff. Bremen, von Newport, heute auf der Weier angekommen.
Krohn. Wilow, nach Ostafien, heute in Schanghai angekommen.
Wolff. Belgoland, von Kaplata, heute von Antwerpen ab.
Wolff. Nordern, nach Kaplata, heute von Antwerpen ab.
Krohn. Prinz Adel Friedr., nach Ostafien, heute in Antwerpen.
Krohn. Rom, von Australien, gestern von Genoa abgegangen.
Krohn. Scharnhorst, nach Australien, heute beim Passieren.
Wolff. Serbly, nach Australien, heute in Sydney angekommen.
Krohn. Thüringen, nach Australien, heute Cueslort passiert.

Seewasser.

Sonntag, 27. August: vormittags 3.27, nachmittags 3.30
Montag, 28. August: vormittags 4.03, nachmittags 4.06

Vergnügungs-Anzeiger.
Sonntag den 27. Aug.

Odeon, Bant.
Heute Sonntag:
Grosser öffentl. Ball
Hierzu ladet freundl. ein
A. Fischer.

Colosseum Rüstringen.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
Anfang 4 Uhr nachm.
Hierzu ladet freundlich ein
H. Sussbauer.

Schützenhof.
Grossetanzmusik.
Abwechslend Blas- u. Streichmusik.
Hierzu ladet freundlich ein
K. Görrissen.

Zum Banter Schlüssel.
Heute Sonntag:
Großer Ball.
Angenehmer Familien-Ausgang.
Es ladet freundlich ein
Arnold Carstens.

Burg Hohenzollern
Heute Sonntag
sowie jeden folg. Sonntag:
Ball.
Anfang 4 Uhr. Bier 10 Pf.
E. Borsum.

Tonndeicher Hof.
Heute Sonntag
Große Tanzmusik.
Hierzu ladet ein **H. Woldmann.**

Concordia, Neue Straße 2.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
Es ladet freundlich ein
Titus v. Hove.

Zur Stadt Heppens.
Heute Sonntag:
Öffentl. Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
H. Dekena.

Kaiserkrone.
• Große •
Tanzmusik
Abwechslend
Streich- und Blasmusik.

Neuengroden.
Heute sowie jeden Sonntag:
Öffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
J. Stahmer.

Elysium :: Neuende.
Große Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein **J. Folkers.**
Meenens Gasthof, Schaar.
Während des Schaarmarktes
an beiden Tagen:
BALL wozu freundlich
ladet ein
C. W. Meenen.

Neuengrod., Nordseestation
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet frendl. ein **H. Neuh.**

Sander Hof.
Jeden Sonntag:
Tanzmusik
wozu freundlich ladet
J. S. Kolfs, Sande.

Ostiemer Hof.
(Post Heidemühle.)
Heute Sonntag:
BALL:
Hierzu ladet freundlich ein
H. Jacobs.

Schortens.
Oestringer Hof
Sonntag den 27. August:
Grosser Ball.
Es ladet freundl. ein **G. Joh.**

Nordenham.
Seemannsheim.
Sonntag den 27. August:
Grosser Ball
vom Regellad Alle neun.
Hierzu ladet freundl. ein
G. Müller. Der Vorstand.

Gründl. Unterricht im Zeichnen,
Schneiden u. Ornieren nach preisgekr.
Methode. Monatl. Kurs. 5. u. 12. u. 19. Unterr.
richt 12 Mt. SchülerInnen arbeiten für sich.
3g. Mädchen f. vierst. u. halbjährl. Verze.
4 Mt. pro Monat. Extraturus f. Frauen.
Akademische Hochschule von
M. Bachmeister, Bant, Westf. 16

Zigarren, Zigaretten
Rauchtabak, Kautabak
schwarzen Krausen
(von Wähmann) empfiehlt
Friedrich Alfeis
Zigarrengeschäft
Delmenhorst, Stedinger Straße 4.

Gustav Zirus
Delmenhorst, Bremer Str.
Restaurant und Bierhalle
Billard
vorzügl. Kegelbahnen
hält sich bestens empfohlen.

ff. Biere
als Lagerbier, sowie gute Pilsener
Biere aus der Bremer Brauerei am
Deich, empfiehlt in Flaschen und Geb.
binden bei promptester Lieferung
D. Wichers, Bierverlag,
Delmenhorst, Kramerstr.
Telephon 346.

Sadewassers Tivoli
Heute sowie jeden Sonntag:
Grosser Ball
im feenhaft erleuchteten Saale.
Anf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester. Anf. 4 Uhr.
Um regen Besuch bittet freundlichst
H. Sadewasser.

Gasthof Weltfrieden, Aldenburg b. Schaar.
Anlässlich des Schaarmarktes am Sonntag den 27. d. M.:
Gemütlich. Tanzkränzchen.
— Anfang 4 Uhr nachmittags. —
Hierzu ladet freundlichst ein **D. H. Jansen.**

Bildungs-Ausschuss Varel.
Am 4. September, abends 8 Uhr
findet im Hotel Schütting ein
Rezitations- u. Lieder-Abend
von Frau Margarethe Walkotte, Berlin
statt. Die Gewerkschaftsmitglieder und Frauen werden ge-
beten, sich möglichst zahlreich zu beteiligen und, um Störung
zu vermeiden, pünktlich zu erscheinen. Das Rauchen im
Saale wolle man an diesem Abend unterlassen.

Nur wenige Tage! Achtung! Nur wenige Tage!
Ben Aroly Bey, der bedeutendste orientalische
Graphologe und Phrenologe
ist für längere Zeit in Rüstringen.
Charakter-Beurteilungen nach Handschriften und Photographie.
Sprechstunden täglich vormittags (auch Sonntags) von 10-1 Uhr, nach-
mittags von 4-10 Uhr.
Rüstringen, Börrenstraße 19, 1. Et., Seiteneingang.

Volksverein Ganderkesee.
Am Sonntag den 3. September
beim Wirt Wiedau in Fallenburg:
Stiftungs-Fest
bestehend in Gartenkonzert, Gesangsvorträgen
der Arbeiter-Gesangsvereine Delmenhorst, Gaderbergen
Duchtingen und Gruppenbühen.
Außerdem: Volksbelustigungen und Ball.
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Kartenpreise: Für Mitglieder Herrenkarte im Vorverkauf 50 Pf.,
an der Kasse 75 Pf., Nichtmitglieder 1 Mk., Damenkarte 20 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Das Festkomitee.

Wilhelm Bremer
Peterstrasse 33. Möbelfabrik. Peterstrasse 33.
Grösste Auswahl in
kompletten Zimmer-Einrichtungen, Salons, Herren-,
Speise- und Schlafzimmern,
Ergänzungs-Möbel, Buffets, Vertikows, Garnituren,
Schreibtischen etc. etc.
24 Caroline pine-Rüben-Einrichtungen zu Fabrikpreisen.
Anfertigung sämtlicher Möbel auch nach
gegebener Zeichnung.
Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.

Kristallzucker
grob . . . 1 Pfund 27 Pf.
100 Pfund 26 Mk.
Brödzucker
1 Pfund 23 Pf.
bei Boden 26 Pf.
Weinsteinsäure
gar. bleifrei, 1 Pfd. 1.75 Mk.
Zahnel 1 Paket 7 Pf.
Essig 1 Liter 20 Pf.
Weineisig 1 Flasche . . . 30 Pf.
Essigessenz
1 Flasche 55 Pf., ausreicht
für 5 Liter Essig.

J. H. Cassens
Rüstringen,
Peterstr. 42 und Schaar.
Verkaufe ständig aus besseren
Häutern erhaltene
Herrn-, Damen- und
Kindergarderobe, sowie
neue Anzüge
zu den denkbar billigsten Preisen.
Frau Kalls, Rüstringen, Mittelstr. 35.

Beder-Ausschnitt
aus prima gererbtem Leder, auch
man am besten in der
Lederhandlung von
Ocker & Neveling
an Biomarktplatz.
Tafelstil Betrieb der Continental-
Gummifabrik, die besten d. Gegem.

Lassen Sie Ihre
nur bei Christian
Schwarzl, Uhrmacher
Marktstr. 32, repari-
rieren. Nur gute Ar-
beit bei vorheriger
Preisangabe.

Reparaturen
an Nähmaschinen aller Systeme werden
unter Garantie billig ausgeführt.
Joh. Schade, Wilsch, Peterstr. 42

Malerarbeiten
werden gut u. geschmackvoll zu billigen
Preisen in ganz Rüstringen von mir
ausgeführt. **Friedr. Wiese, Maler**
und Radierer, Neuengroden 100a.

Fahrrad-Verkauf.
Wegen Platzmangel verkaufe drei
Herrenräder, erstl. Marken, und ein
Strohkreuzer, wie neu, zu jedem
annehmbaren Preise.
Rieler Straße 60, 4. Etg.



Kaufe gebrauchte
Möbelstücke
zu hohen Preisen.
W. Janssen, Bant
Peterstraße 4. Telephon 697.
Vorzügl. Baupläne
In der Nähe Station Tangstedt-
moor und Station Borgstedt zu
verkaufen. Gastwirt Wiemsen,
Borgstedt.

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Ateliers
Willy Teptmayer
H. Vennersbach

Putz- u. Modewaren
E. Esmeier
W. Koenigsmann
Gatzsch. Freundenthal

S. Lüschen
Bant-Wilhelmshaven
Goldenes Spezial-Pubeschäft

Empfehlensw. Rest.
M. Hildebrandt
H. Hildebrandt

Banter Bürgergarten
F. Hildebrandt
H. Hildebrandt

Bierhalle
F. Hildebrandt
H. Hildebrandt

Flora
F. Hildebrandt
H. Hildebrandt

Empfehlensw. Rest.
Café Schuly
Kaiser Wilhelm-Saal

Hof von Oldenburg
A. Clausen
K. Clausen

Empfehlensw. Rest.
Franz Senf
G. Senf

Schirme u. Stöcke
Schirme u. Stöcke
Schirme u. Stöcke

Schuhmach.-Bedarfsartikel
G. Bierlicher
C. Hussen

Schuhwaren
G. Bierlicher
C. Hussen

M. Behr
Delmenhorst
Größtes Schuhgeschäft am Platz.

Schuhwaren
Hans Bartels
Leop. Goldschmidt

Schreibwaren
Heinr. Flitz
Joh. Focke

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren
P. W. Brandt
B. Steinfeld

Uhren, Goldwaren
W. Wieting
Johann Witt

Uhren, Goldwaren
F. Schwart
H. Mosel

Uhren, Goldwaren
Warenhaus
Gebr. Wolff

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren
P. W. Brandt
B. Steinfeld

Uhren, Goldwaren
W. Wieting
Johann Witt

Uhren, Goldwaren
F. Schwart
H. Mosel

Uhren, Goldwaren
Warenhaus
Gebr. Wolff

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren
P. W. Brandt
B. Steinfeld

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren
P. W. Brandt
B. Steinfeld

Uhren, Goldwaren
W. Wieting
Johann Witt

Uhren, Goldwaren
F. Schwart
H. Mosel

Uhren, Goldwaren
Warenhaus
Gebr. Wolff

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren
P. W. Brandt
B. Steinfeld

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren
P. W. Brandt
B. Steinfeld

Uhren, Goldwaren
W. Wieting
Johann Witt

Uhren, Goldwaren
F. Schwart
H. Mosel

Uhren, Goldwaren
Warenhaus
Gebr. Wolff

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren
P. W. Brandt
B. Steinfeld

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

Wickelmannsstraße 10
(West Häuser vom "Blau")

Wir kauften das große

Schuhwarenlager

(viertausendhundert Paar) des
Schuhhändlers Bruno Nicke aus
Berlin, Oranien Weg 125, der ein
feines Schuhgeschäft betrieb. Derselbe
hat das Geschäft nur 7 Monate ge-
habt und mußte zwingender Gründe
halber das Geschäft aufgeben. Es
ist somit alles moderne, neue Ware
und kein Stück alte Ware dabei.

Ein großer Teil ist Erstarter und
Offenbacher Jabelst. Erstarter und
Offenbacher Goodgearwelt-Stiefel
sind die besten mit in Deutsch-
land fabriktiert werden, um sind in
feinem Schuhgeschäft besser zu finden,
es mag heißen wie es will.

Dieses große Lager haben wir
jüngst erworben und sind somit im-
stande, einen guten Stiefel billig zu
verkaufen, was sonst nicht möglich
wäre. Das Lager besteht aus fast
zwei großen Wölbwagen voll Schuhe
und Stiefel, darunter 1700 Paar
Herren- und Damenstiefel. Die
Hälfte davon sind rahmengenähte
Erstarter und Offenbacher Goodgear-
welt-Stiefel, die neuesten Formen,
die es gibt. 500 Paar moderne
Halb- und Lederschuhe, bessere Ware
und ganz moderne Halbschu. Zieht
600 Paar bessere Kinderstiefel und
1500 Paar alle möglichen Schuh-
waren, darunter Sandalen, Arbeit-
schuhe, Hauschuhe, Turnschuhe,
Zentischuhe, Spangenschuhe usw.
Zieht 500 Paar Pantoffeln in allen
Ausführungen.

Dieses Lager haben wir jetzt aus-
gepackt. Eine solche Kaufgelegenheit
wird sich hier am Orte wohl kaum
wieder ereignen und darum soll ein
jeder sich, auch selbst für spätere
Zeiten, mit Schuhen versehen.

H. Hinrichs

Inhaber: Fritz Lindemann.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine dreiräumige Ober-
wohnung an kleine Familie mit
Keller und Gartenland. Preis 15 Mk.
3. W. Wilders, Hermannstraße 22.

kleine Malbinenfilzerei

mit sämtlichen Werkzeugen.
Am Ort nur eine Konkurrenz. Nur
geringes Betriebskapital erforderlich,
daher strebsamen Anfänger sicheres
Fortkommen bietend.
Offerten unter B. 209 an die
Expedition d. Bl. erbeten.

Zu vermieten

Unter meiner Nachweisung habe
ich zum 1. Oktober eine vierzünmige
Wohnung zu vermieten.
G. Offen, Rülfringen,
Börjestr. 63.

Dangastermoor.

zum 15. Sept.
oder später eine schöne dreizünmige
Wohnung mit allem Zubehör und
Gartenland. Mietpreis 18 Mk.
Höheres beim Hauswart Herrn
O. Schmidt, 57.

Zu vermieten

zum 1. Okt. zweier Unterwohnng.
Rülfringen I, Wolfstraße 30.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten

Wüllerstr. 25, Dinteb. 1. Etg. I.

Langjunge (Radfahrer)

nach der Schulzeit gesucht.
Ziele, Roonstraße 83.

Schulfreier Laufbursche

für den ganzen Tag gesucht.
Kudw. Dreves, Wilhelmstr. 23.

Gesucht

ein Laufbursche von 5 bis 8 Uhr
abends, sowie ein Stundmädchen
für Monat September für den Vor-
mittag.
Wulff, Margarethenstraße 3.

Gesucht auf sofort

ein fixer Laufbursche.
Fr. Stapfen, Wilhelmstr. 67.

Tücht. älteres Mädchen

für den ganzen Tag per 1. Septbr.
gesucht.
Gatzsch. Freundenthal,
Neue Wilhelmstr. 72.

Empfehlensw. Rest.

Franz Senf
G. Senf

Schuhwaren

Hans Bartels
Leop. Goldschmidt

Schreibwaren

Heinr. Flitz
Joh. Focke

Uhren, Goldwaren

J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren

P. W. Brandt
B. Steinfeld

Uhren, Goldwaren

W. Wieting
Johann Witt

Uhren, Goldwaren

F. Schwart
H. Mosel

Uhren, Goldwaren

Warenhaus
Gebr. Wolff

Uhren, Goldwaren

J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren

P. W. Brandt
B. Steinfeld

Empfehlensw. Rest.

Franz Senf
G. Senf

Schuhwaren

Hans Bartels
Leop. Goldschmidt

Schreibwaren

Heinr. Flitz
Joh. Focke

Uhren, Goldwaren

J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren

P. W. Brandt
B. Steinfeld

Uhren, Goldwaren

W. Wieting
Johann Witt

Uhren, Goldwaren

F. Schwart
H. Mosel

Uhren, Goldwaren

Warenhaus
Gebr. Wolff

Uhren, Goldwaren

J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren

P. W. Brandt
B. Steinfeld

Empfehlensw. Rest.

Franz Senf
G. Senf

Schuhwaren

Hans Bartels
Leop. Goldschmidt

Schreibwaren

Heinr. Flitz
Joh. Focke

Uhren, Goldwaren

J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren

P. W. Brandt
B. Steinfeld

Uhren, Goldwaren

W. Wieting
Johann Witt

Uhren, Goldwaren

F. Schwart
H. Mosel

Uhren, Goldwaren

Warenhaus
Gebr. Wolff

Uhren, Goldwaren

J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren

P. W. Brandt
B. Steinfeld

Empfehlensw. Rest.

Franz Senf
G. Senf

Schuhwaren

Hans Bartels
Leop. Goldschmidt

Schreibwaren

Heinr. Flitz
Joh. Focke

Uhren, Goldwaren

J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren

P. W. Brandt
B. Steinfeld

Uhren, Goldwaren

W. Wieting
Johann Witt

Uhren, Goldwaren

F. Schwart
H. Mosel

Uhren, Goldwaren

Warenhaus
Gebr. Wolff

Uhren, Goldwaren

J. Toben
Otto Trautwein

Uhren, Goldwaren

P. W. Brandt
B. Steinfeld



Persil

Millionenfach im Gebrauch! Uner-
reich in Wasch- und Bleichkraft.
Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten, ohne
Zusatz von Seife und Waschlauge.
Nur einmaliges 1/4-1/2 stündiges
Kochen. Garantiert unschädlich!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Fahrräder

erf. Hoff. Marten, Günstige Teilzahl.
Schade, Wilhelmshaven, Peterstr. 42.

Gebrauchte Möbel

kaufe und tausche um W. Koch,
Edel Möbelschmied und Theilentr.
Hilfsstr. 134/135. Frankfurt a. M.

Ein fast neues Damerbad

sowie eine Haalf-Schneidemaschine
tadellos nützlich, belohnt. Umstände
halber sehr billig zu verkaufen.
W. Koch, Möbelschmied und
Theilentr. 134/135.

Gebr. Möbel

Bestellen und Kleiderstühle, billig.
Wachtendorf, Roppe, Bismarckstr. 9.

Ein gutgeh. Kinderwagen

mit Gummireifen zu verkaufen.
Rülfringen, Raatstraße 2.

Dr. Gruner

Wilhelmsh., Victoriastr. 81 b
Telephon 853.

Gänge oder Teile künstlicher

Gebisse kauft

G. Horn aus Elm
(Firma Guitau Horn, geg. 1894)
am Montag den 28. August, nur
von 11 Uhr Mittags ab, in Wil-
helmshaven, Hotel "Kronprinz",
1. Etage, Zimmer Nr. 5.

Herren- u. Damerbad

mit Doppel-Glasklappen und sämtl.
Zubehör, nur wenig gefahren, sehr
billig zu verkaufen.
Rülfringen, Wellumstraße 23, u. L.
Mietverträge bei Eng & Co.